

MARTIN SCHÜZ

Schloss Horkheim und seine Bewohner
im 17. und 18. Jahrhundert

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk · Peter Wanner (Hg.)

heilbronnica 6

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 22

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 38

2016

Stadtarchiv Heilbronn

Schloss Horkheim und seine Bewohner im 17. und 18. Jahrhundert

MARTIN SCHÜZ

Georg Valentin Lämblin von Talheim zu Horkheim

Rittergut und Dorf Horkheim hatten seit Anfang des 16. Jahrhunderts unterschiedliche Lehensherren – während das Rittergut kurpfälzisch war und blieb, wurde das Dorf 1504 württembergisch. Daraus resultierte ein für Horkheim charakteristisches Spannungsverhältnis.

Um 1600 war das kurpfälzische Mannlehen Schloss Horkheim im Besitz von Georg Valentin Lämblin¹ von Talheim und war auch, wie das 1603 angelegte Horkheimer Seelen- und Abendmahlsregister ausweist, sein Wohnsitz. Er ist am 24. April 1582 in Talheim an der Schozach geboren als Sohn des Philipp Christoph Lämblin († 1596) und der Anna Maria von Venningen († 1585); nach ihrem Tod heiratete Philipp Christoph Lämblin Elisabeth von Angelloch.² Georg Valentin gehörte zur Berghausener Linie der Lämblin; sein Großvater, nach dem er auch den Namen Valentin erhalten hatte, der Bruder des Horkheimer Volmar Lämblin, war Herr zu Berghausen im Pfinztal.³ Philipp Christoph hatte zusammen mit seinem Cousin Gottfried Lämblin von Talheim 1582 das Herrenhaus in Talheim gegenüber dem alten Rathaus erbaut.⁴ Hier ist Georg Valentin aufgewachsen, zusammen mit seinen Schwestern Magdalena Ursula (* 1583) und Anna Margaretha (* 1585).⁵

Das genannte Seelen- und Abendmahlsregister gibt auch Auskunft über die Frau von „Jerg Vältin Lämblin von Talheim“, Barbara Thumb von Neuburg, die Tochter des Hans Bernhard Thumb von Neuburg und der Barbara von Neuhausen in Stetten im Remstal.⁶ Vermutlich hat das Ehepaar erst kurz vor 1603 geheiratet und das seit dem Tod von Gottfrieds Bruder Philipp Lämblin zu Horkheim unbewohnte Horkheimer Schloss bezogen, zusammen mit der Schwester des Georg Valentin,

¹ „Lämblin“ wurde auch Lemblin, Lemmlin, Lemlen o.ä. geschrieben.

² Nekrologium (1960), S. 114, Nr. 144f. Das steinerne Epitaph der Eltern befindet sich in der Horkheimer Kirche.

³ WALTER, Berghausen (1971), S. 144

⁴ An dem heute sehr veränderten Haus in Talheim, Hauptstr. 3, befindet sich noch das ursprüngliche Gewände des Eingangs mit der Jahreszahl 1582 und den Initialen GL - VW (Gottfried Lämblin, Ursula von Welwart), PCL – AM(V) (Philipp Christoph Lämblin, Anna Maria von Venningen).

⁵ Nekrologium (1960), S. 114 Nr. 144. Von Magdalena Ursula ist weiter nichts bekannt.

⁶ KAUFMANN, Stetten (1962), S. 48; vgl. die Ahnenprobe auf dem Epitaph des Kindes Georg Friedrich, 1605, in der Horkheimer Kirche.



Epitaph für den im Alter von 26 Wochen und 6 Tagen verstorbenen Sohn von Georg Valentin Lämblin in der Horkheimer Kirche; 1605

Anna Margaretha.⁷ Das Talheimer Herrenhaus war der Witwensitz der Elisabeth von Angelloch.⁸ Leider beginnt das Horkheimer Taufregister erst 1634, doch gibt ein Epitaph in der Horkheimer Kirche die Auskunft, dass am 30. Juli 1605 der „edel und vest Geore Friderich Lämblin von Talhaim zu Horcken seines Alters XXVI Wochen und VI Tag“ gestorben ist; geboren ist er danach am 23. Januar 1605.⁹ Es ist nicht

⁷ Sie ist im Register bis 1608 vermerkt; weiteres ist nicht bekannt.

⁸ BAUER, Talheim (1866), S. 275

⁹ Die Inschrift lautet (der besseren Lesbarkeit wurden die Kapitälchen in Groß- und Kleinschreibung sowie v und u zur heutigen Schreibweise aufgelöst): „Als man zähl sechzehe hundert / Jahr und finff

bekannt, ob Georg Valentin Lämblin und Barbara Thumb noch weitere Kinder außer diesem früh verstorbenen hatten.

In dem genannten Register werden auch einige Mägde der Schlossherrschaft genannt: 1603 Katharina, Tochter des Oswald Maier von Vaihingen, und Maria, Tochter des verstorbenen Lorentz Rorisch von Stuttgart, 1604 und 1605 Margaretha, Tochter des Hans Straub von Illertissen, 1605 Amaly, Tochter des Jörg König von Gellmersbach, und Brigitta, Witwe des Joseph Bिरer von Urach, und 1606 Dorothea.



Kirche, Burg und Schloss Horkheim von Süden.

darzv nim eben wahr / ten treissigten Hewmonad früh / im Heren ist entschlaffen hie / zv Horkheim
ateliches stamms / Jerg Friderich Lämblin mit Nam / von Thalheim, kavm erreichen ma(g) / zwainzig
sechs Wochen unt VI / Tag. Todt ihm kurtzt das Leben / sein, ieczund er mit den Engelein / im Himel
lebt in aller Frew(d) von / vnnan bist in Ewigkeit Amen“.

1606 und 1607 wird Lenhart Drump als Knecht genannt. Diese Angaben sind gewiss nicht vollständig; das genannte Seelen- und Abendmahlsregister ist offensichtlich nicht lückenlos und enthält besonders für die Jahre 1610 bis 1613 nur noch vereinzelt Eintragungen, dann folgt eine Lücke bis 1617.¹⁰

Die Lämblinschen Eigengüter in Horkheim waren nach dem Tod des Philipp Lämblin zu Horkheim über dessen Töchter an Georg von Rinderbach und Rudolf von Westerstetten gekommen¹¹, so dass Georg Valentin in Horkheim nur das Rittergut mit den dazu gehörenden Gärten geerbt hatte. In Talheim besaß er zwei freie Adelsitze und insgesamt 138 Morgen an Äckern, Wiesen, Weinbergen und Wald, dazu einen abgabepflichtigen Bauernhof, doch bezog auch er in Talheim viele Abgaben.¹² Vermutlich hatte er in Talheim einen Vogt eingestellt, der auch das Horkheimer Rittergut mit verwaltete. Außerdem besaß er einen Teil des Neuhausischen bzw. Wormser Lehens in Nordheim, fünf Häuser waren ihm zinsbar; in Neipperg besaß er einen Teil des Zehnten, ebenfalls als Wormser Lehen, dazu einen Teil des Zehnten in Dürrenzimmern.¹³

Trotz dieses gewiss nicht geringen Besitzes war Georg Valentin beim Deutschen Orden, Kommende Heilbronn, mit 1500 fl. zuzüglich der Zinsen verschuldet; dieser beantragte deshalb eine Beschlagnahme seines Vermögens. Georg Valentin verkaufte daraufhin an den Deutschen Orden um 1800 fl. am 23. Juni 1606 den Adelsitz in Talheim, der eigentlich der Witwensitz seiner Stiefmutter war; diese war einverstanden und zog in das kleinere Lämblinsche Haus in Talheim.¹⁴ Es ist nicht bekannt, wofür Georg Valentin sich so verschuldet hatte, doch ist denkbar, dass er das Geld benötigte, um das seit 1594 nicht mehr bewohnte Horkheimer Schloss als Wohnsitz zu erneuern oder auszubauen. 1607 und 1610 verkaufte bzw. vertauschte Georg Valentin weitere Güter in Talheim an den Deutschen Orden, und zu einer unbekannten Zeit verkaufte er seinen Talheimer Bauernhof an Johann Carl von Mörlau.¹⁵

Obwohl Georg Valentin durch sein Horkheimer Lehen kurpfälzischer Vasall war, stand er von 1608 bis 1612 als „Diener von Haus aus“ in württembergischen Diensten, d.h. er musste bei Bedarf beritten und bewaffnet dem württembergischen

¹⁰ Die Lückenhaftigkeit nach 1609 hängt vermutlich mit dem Neubau des Horkheimer Kirchenschiffs zusammen, während dessen Abendmahlsfeiern in der üblichen Form nicht möglich waren. Die Einträge in dem 1603 begonnenen Register sind alphabetisch nach den Vornamen der Hausherrn geordnet; „Ehalten“, also Mägde und Knechte, sind gesondert, ebenfalls nach den Vornamen geordnet, aufgeführt. Durch weitere Eintragungen im 18. Jahrhundert wurde alles sehr unübersichtlich. Jerg Vältin Lämblin, seine Frau und seine Schwester stehen Fol. 115.

¹¹ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 382, 385.

¹² Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 476f.; BAUER, Talheim (1866), S. 275, 277.

¹³ KLUNZINGER, Zabergäu (1844), Teil II, S. 97, 144, 149; Teil IV, S. 55, 137, 165; Beschreibung des Oberamts Brackenheim (1873), S. 231, 368

¹⁴ BAUER, Talheim (1866), S. 275; Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 477.

¹⁵ BAUER, Talheim (1866), S. 277

Herzog zur Verfügung stehen.¹⁶ 1613 trat er in die Dienste der Reichsstadt Ulm und wurde Vogt und Geleithauptmann der ulmischen Stadt Geislingen. Auf einem Ölbild von 1645 mit der Ansicht der Stadt Geislingen und der Liste ihrer ulmischen Vögte und Pfleger, das sich heute im Stadtmuseum Ulm befindet, ist er samt der Darstellung seines Wappens verzeichnet.¹⁷

Das neue Amt machte den Umzug nach Geislingen notwendig. Seinen Talheimer Besitz hatte Georg Valentin ja schon veräußert, und 1616 verkaufte er an Engelhard Göler von Ravensburg auch seine Besitztümer in Nordheim, Dürrenzimmern und Neipperg.¹⁸ Es ist anzunehmen, dass er nur deshalb weiterhin im Besitz des Horkheimer Ritterguts blieb, weil die sog. Grabkapelle im Horkheimer Kirchhof das Erbbegräbnis seiner Familie war, in dem auch seine Eltern und sein kleiner Sohn bestattet waren. Auch besaß er in der Horkheimer Kirche den „Adeligen Stuhl“, den er beim Neubau des Kirchenschiffs 1610 hatte erstellen lassen.¹⁹

In Geislingen hatte Georg Valentin seinen Sitz im ehemals helfensteinischen Stadtschloss. Unter anderem war er mit dem 1616 erfolgten Neubau der Spitalkirche befasst; die Bauinschrift in der 1843 abgerissenen Kirche wies auf die Vollendung unter „Vogt Gerg Valtin Lämle“ hin, auch sein Wappen war abgebildet.²⁰ Ein wenig ausführlicher wurde er in einer langen, leider ebenfalls nicht mehr vorhandenen Inschrift an dem 1619 geschaffenen Altaraufsatz in der Geislinger Stadtkirche, in der alle Geislinger Amtsträger aufgeführt waren, genannt: „[...] Als damals vogt hier gewesen ist / Georg Valtin Lämle zu der frist / Inns sibend jahr, versteh es recht / Geböhren aus Adelichem geschlecht [...]“.²¹ 1622 stifteten Georg Valentin Lämblin und Barbara Thumb in die Geislinger Stadtkirche ein Wandgemälde, das die Taufe Jesu am Jordan darstellte. In der Stifterinschrift unter der Darstellung hieß es: „Vogt hier Georg Vältin von Talheim / der edel gestreng genant Lömblein / Auch sein Adlich Frau Barbara / von Neuburg geschlechts Thumin alda / Sie beyd zum gedächtnus hieren / Haben in Kirch laßen gar fein / aufs schönst und zierlichst mahlen eben [...]“. Flankiert war die Darstellung von den Heiligen Georg und Barbara, ungewöhnlich für eine evangelische Kirche, doch ein deutlicher Hinweis auf die Namen der Stifter. Das Gemälde mit der Inschrift befand sich über der Sakristeitüre neben dem Taufstein. Leider wurde es nach 1768 entfernt.²²

¹⁶ PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 1547

¹⁷ DRÖS, Göppingen (1997), Nr. 480; Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 477.

¹⁸ Beschreibung des Oberamts Brackenheim (1873), S. 231, 368

¹⁹ Der sog. Adelige Stuhl an der Stelle der jetzigen Orgelempore hatte einen eigenen Eingang mit der Jahreszahl 1610; BAUM, Schickhardt (1905), S. 43f.

²⁰ DRÖS, Göppingen (1997), Nr. 412; außerdem wurden in der Inschrift die betreffenden Pfleger, Pfarrer und Handwerker genannt.

²¹ DRÖS, Göppingen (1997), Nr. 434

²² DRÖS, Göppingen (1997), Nr. 444

Diese Stiftung zu ihrem Gedächtnis in der Geislinger Kirche zeigt, dass sich Georg Valentin Lämblin und Barbara Thumb mehr und mehr mit ihrem Wohn- und Wirkungsort verbunden fühlten. Doch dass Georg Valentin sich schließlich von seinem pfälzischen Lehen in Horkheim trennte, hat gewiss auch seinen Grund im Schicksal seines Oberlehnsherrn in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges: Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz wurde 1619 vom böhmischen Generallandtag zum König Böhmens gewählt. Vor dem nächsten Winter, am 8. November 1620, wurde er in der Schlacht am Weißen Berg bei Prag von den Verbündeten Kaiser Ferdinands II. geschlagen und floh nach Holland. Die Pfalz und die mit ihr verbundene Kurwürde wurde Maximilian von Bayern zugesprochen, und Kaiser Ferdinand erklärte Friedrich von der Pfalz und seine Anhänger für geächtet. In der Achteklärung vom 21. Januar 1621, die allen Reichsständen zugeing, wurde auch „Veltin Lemlin von Horkheim“ als pfälzischer Vasall genannt.²³

Mehrere Reichsstädte, darunter auch Ulm, in dessen Dienst Georg Valentin stand, und Heilbronn, versicherten bei einem Treffen in Aschaffenburg am 14. März 1621 ihre Loyalität gegenüber dem Kaiser und sagten sich von der evangelischen Union los. Die Ächtung des geschlagenen Pfalzgrafen und seiner Vasallen war wohl für Georg Valentin der Anlass, sein pfälzisches Lehen 1621 zunächst an Peter von Helmstadt zu Talheim um 2000 fl. auf neun Jahre zu verpfänden, um es dann doch schon am 25. April 1622 an den württembergischen Kapitän Georg Seybold um 1200 Reichstaler zu verkaufen.²⁴

Mit diesem Verkauf ging die fast 165 Jahre andauernde Verbindung der Familie Lämblin mit dem Horkheimer Rittergut zu Ende. Georg Valentin Lämblin von Talheim war noch bis 1625 oder 1626 ulmischer Vogt in Geislingen.²⁵ Über sein weiteres Ergehen und das seiner Frau ist nichts bekannt. Er war der letzte adelige Vertreter der erstmals 1220 in Heilbronn bezeugten Patrizierfamilie.

Georg Seybold

Georg Seybold²⁶ wird in den Horkheimer Kirchenregistern nur zweimal genannt, als „Herr Oberleutnant Seibold“ 1637 und 1638 in den Einträgen im Beerdigungsregister für eine Schlossmagd bzw. den Schlossverwalter. Diese spärliche Bezeugung hat ihren Grund darin, dass die Horkheimer Kirchenregister erst verhältnismäßig spät angelegt wurden und dann, wegen der Wirren und Schrecken des Dreißigjährigen Krieges, große Lücken aufweisen. Das Taufregister beginnt im Januar 1634,

²³ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 1 (1901), Teil I, S. 178

²⁴ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 385; 1200 Reichstaler entsprachen 1800 Gulden (1 RT = 1 ½ fl.).

²⁵ Auf der o.g. Vogtsliste (Drös, Göppingen (1997), Nr. 480) wird nur das Jahr, in dem die jeweilige Amtszeit begann, genannt; 1626 erscheint Georg Valentins Nachfolger.

²⁶ „Seybold“ wurde auch Seibold, Seebold, Seboldt o.ä. geschrieben.

endet im September 1634 und wird erst ab Mitte 1639 wieder geführt; das Beerdigungsregister beginnt im Februar 1634, endet im August 1634 und wird erst ab Mitte 1637 wieder geführt; das Eheregister beginnt schon 1617, endet Mitte 1634 und wird ebenfalls erst ab 1637 wieder geführt. Ein Seelen- und Abendmahlsregister gibt es für die Jahre 1625 bis 1645 nicht. Die Lücken ab September 1634 sind auf die Folgen der für Württemberg katastrophalen Schlacht bei Nördlingen am 6. September 1634 zurückzuführen.



*Das Wappen der Familie Seybold
(nach SIEBMACHER Band 23, Tafel 97).*

In der Denkmaltopographie des Stadtkreises Heilbronn heißt es: „Zwischen 1633 und 1635 war Horkheim aufgrund einer Pestepidemie und durch Zerstörungen und Plünderungen [...] nahezu unbewohnt“.²⁷ Das ist, allerdings noch nicht für 1634²⁸, jedoch für 1635 und 1636 vermutlich zutreffend, und es ist davon auszugehen, dass es auch im Horkheimer Schloss Todesfälle gegeben hat. So ist anzunehmen, dass die Frau von Georg Seybold in diesen Jahren gestorben ist, da sie im Beerdigungsregister ab Juni 1637 nicht erscheint. Der Schlossverwalter und seine Frau dagegen haben diese Jahre überlebt; er starb am 13. Juli 1638. Der Eintrag im Beerdigungsregister

²⁷ Stadtkreis Heilbronn (2007), S. 193

²⁸ 1634 gab es in Horkheim 11 Taufen, 2 Trauungen und 11 Beerdigungen.

ist interessant: „Hannß Maurer Burger zu Schleedorf Tübinger ampts, H. Ober-Leutten. Seibolds gewesener Schwager und Hausvogt“. Demnach war er der Bruder von Georg Seybolds Frau, die somit wie er aus Schlaitdorf im Schönbuch, das damals zum Amt Tübingen gehörte, stammte.²⁹ Ein Jahr später, am 25. September 1639, heiratete „Maria weiland Hanns Maurers gewesenen burgers zu Schleedorf seel. nachgebliebene Wittib“ den ebenfalls verwitweten Horkheimer Schultheiß Martin Fischer; sie starb am 28. Februar 1646 im Alter von 43 Jahren.³⁰

Georg Seybold war als württembergischer Kapitän einer Kompanie des Schwäbischen Kreises, bestehend aus 150 Mann, am 5. April 1622 nach Heilbronn gekommen – die Truppen der evangelischen Union sammelten sich hier, bevor es am 6. Mai bei Wimpfen zur Schlacht gegen die katholischen Truppen unter dem Kommando von Johann t'Serclaes von Tilly kam.³¹ Seybold war offensichtlich ein zielstrebigere Mann; nur 20 Tage später, am 25. April, während seine Kompanie in Heilbronn im Quartier lag, kaufte er das Horkheimer Rittergut.³² Zwei Jahre später, am 24. Juni 1624, war er Obristleutnant in württembergischen Diensten, bis Weihnachten 1631, und wieder vom 2. Februar bis 23. April 1634.³³ Sein Ausscheiden an Weihnachten 1631 hängt vielleicht damit zusammen, dass um diese Zeit sein Sohn Ludwig Wilhelm geboren ist.³⁴

Ein Taufregister für diese Zeit gibt es in Horkheim nicht, doch da Ludwig Wilhelm bei seiner Immatrikulation in Tübingen 1647 als „Horkheimensis“, Horkheimer, bezeichnet wurde³⁵, ist er wohl auch in Horkheim geboren. Vermutlich lebte Georg Seybold, der seine Zeit als Obristleutnant meistens fern von Horkheim zubringen musste – so gehörte er 1625 bis 1627 zum Hofgesinde in Stuttgart³⁶ –, von Weihnachten 1631 bis Januar 1634 auf seinem Rittergut bei seiner Familie.

Ob Georg Seybold beim Erwerb des Schlosses Horkheim schon nobilitiert war, ist fraglich.³⁷ Vermutlich erwarb er das Rittergut mit dem Ziel, in den Adelsstand erhoben zu werden, und wohl kurz nach 1622 wurde ihm durch Kaiser Ferdinand II. Adel und Wappen verliehen.³⁸ In den Horkheimer Kirchenregistern wird er 1637

²⁹ In Schlaitdorf beginnen die Kirchenregister erst 1687.

³⁰ Alle diese Daten sind den Horkheimer Kirchenregistern entnommen und entsprechen noch dem alten Kalenderstil.

³¹ Chronik Bd. 1 (1986), S. 163f.

³² Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 385

³³ PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 1607

³⁴ Ludwig Wilhelm ist am 22.07.1675 gestorben „seines Alters 43 Jahr“.

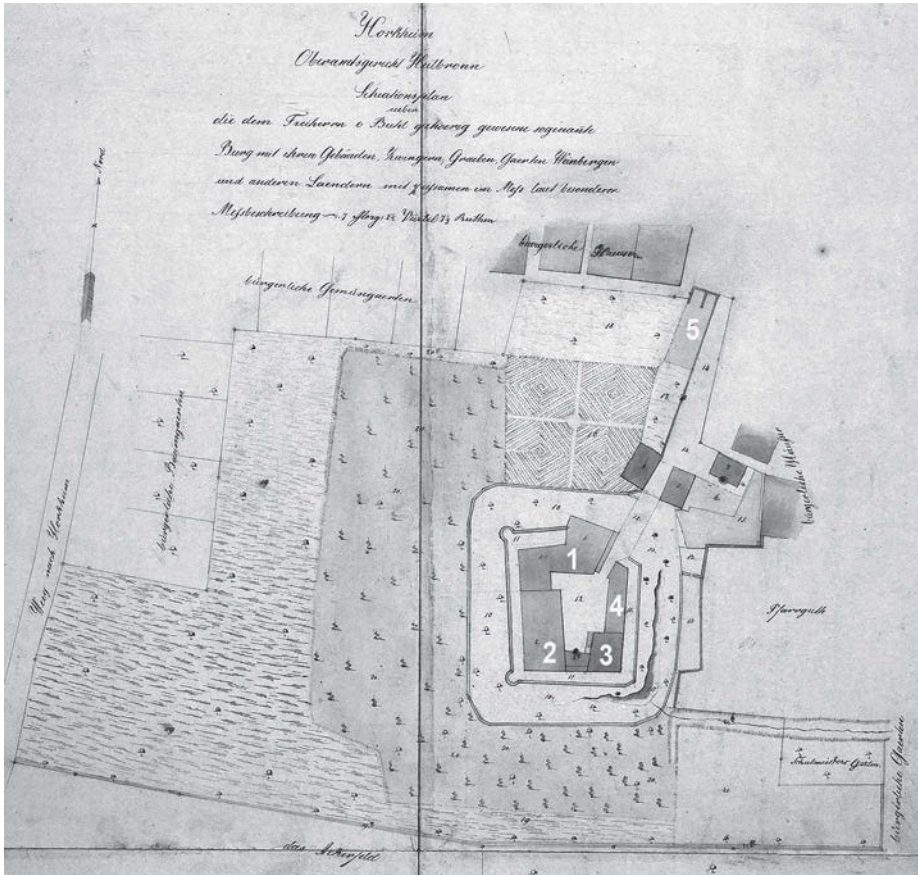
³⁵ HERMELINK, Matrikeln (1953), S. 230. In seltenen Fällen bedeutet die Herkunftsbezeichnung allerdings nicht den Geburtsort, sondern den späteren Wohnort.

³⁶ PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 46

³⁷ So die Vermutung von ALBERTI, Wappenbuch (1889/1916), S. 730.

³⁸ Siebmacher Band 23, Teil 2, S. 257; Abbildung des Wappens auf Tafel 97. Auf dem Epitaph seiner Enkelin Maria Eleonora, verheiratete von Remchingen, 1720, in der Kirche in Pfäffingen bei Tübingen ist dieses Wappen abgebildet.

und 1638 ohne Adelsprädikat genannt, doch sein Sohn und seine Enkel werden „von und zu Horkheim“, später auch gelegentlich „von Seybold zu Horkheim“ genannt. Das Horkheimer Rittergut gehörte zum Ritterkanton Kocher, und am 22. Dezember 1623 benachrichtigte Georg Seybold den Ritterkanton, dass er Schloss Horkheim gekauft hat und seine Steuer in die Kantonskasse zahlen wolle.³⁹ Am 25. April 1637 erlangte er von Kaiser Ferdinand III. durch Diplom die Bestätigung



Das ehemalige Rittergut in Horkheim; um 1840

Die wichtigsten Gebäude: 1 Das sog. „Schloss“, 1560 erbaut und später verändert; 2 Wirtschaftsgebäude von 1838, früher Wohngebäude; 3 „Steinhaus“, Wohnturm aus dem späten 13. Jahrhundert; 4 Wohngebäude, errichtet 1550; 5 ehemalige Schlosskeller.

³⁹ Beschreibung des Oberamts Heilbronn (1865), S. 308; Siebmacher Band 23, Teil 2, S. 181

seiner Nobilitierung nun nicht mehr als württembergischer, sondern als kaiserlicher Obristleutnant.⁴⁰ Württemberg wurde seit der Schlacht bei Nördlingen von den Kaiserlichen besetzt und regiert, erst im Oktober 1638 konnte Herzog Eberhard III. von Württemberg in sein Land zurückkehren. Über Georg Seybolds Aufgaben bzw. Unternehmungen in kaiserlichen Diensten ist nichts bekannt.

Gewiss hat Georg Seybold in den schweren und turbulenten Jahren des Dreißigjährigen Krieges versucht, sein Rittergut vor Schäden zu bewahren und es, soweit er als kaiserlicher Obristleutnant die Möglichkeit dazu hatte, auszubauen bzw. zu vergrößern. In einer Beschreibung des Anwesens von etwa 1730⁴¹ werden als nicht zum Lehen gehörende Eigengüter 31 Morgen Äcker, davon $\frac{3}{4}$ Morgen auf Sontheimer Markung, und 5 $\frac{1}{2}$ Morgen Wiesen, 4 $\frac{1}{2}$ davon auf Talheimer Markung, genannt; wahrscheinlich wurden diese von Georg Seybold erworben. Auch der gewölbte Keller, „auf dem sich ein ziemlich großer Bau für das Wagengeschirr und die Baumkelter befindet“, wie es 1653 heißt, wurde vermutlich von Georg Seybold errichtet.⁴²

In Horkheim wird Georg Seybold letztmals, wie schon erwähnt, im Eintrag des Todes seines Hausvogts und Schwagers am 13. Juli 1638 genannt. Am 15. Oktober 1637 starb „Magdalena von Öhringen gebürtig, bey H. Ober-Leuttenant Seibold in Diensten“, und auch die in diesem Nachtrag im Beerdigungsregister verzeichnete Näherin Margaretha, Tochter Wendel Knebels in Hausen an der Zaber, die am 12. Oktober 1637 gestorben ist, gehörte vermutlich zum Schlossgesinde. Im Herbst 1648 hielten sich Leutnant Heinrich Erhart von Groß-Karben in der Wetterau und seine Frau Catharina von „Laun oder Lhauen“ in Böhmen im Schloss auf, anschließend ließen sie sich in Willsbach nieder.⁴³ Es ist anzunehmen, dass Georg Seybold der Gastgeber war. Wo und wann er gestorben ist, ist nicht bekannt; im Horkheimer Beerdigungsregister ist sein Tod nicht eingetragen.

Ludwig Wilhelm Seybold von und zu Horkheim

1647 wurde „Ludovicus Wilhelmus Seyboldt Horkheimensis“ in der Tübinger Universität immatrikuliert⁴⁴; das ist das erste Datum, das von ihm bekannt ist. Geboren ist er, wahrscheinlich in Horkheim, in der ersten Hälfte des Jahres 1632, da sein

⁴⁰ Siebmacher Band 23, Teil 2, S. 257

⁴¹ StA Ludwigsburg B 109a Bü 1

⁴² Stadtkreis Heilbronn (2007), S. 192. Diese Kelter war das erste zum Schloss gehörende Gebäude, das außerhalb des Schlossgrabens errichtet wurde. Der gewölbte Keller ist noch vorhanden, unter dem Doppelhaus Schlossgasse 8 und 10. Das Gebiet nördlich der Schlossgasse zwischen Schlossgraben und Dorf gehörte zum Lehen.

⁴³ Taufregister Horkheim vom 05.10.1648; das Kind des Ehepaares ist am 29.09.1648 im Horkheimer Schloss geboren.

⁴⁴ HERMELINK, Matrikeln (1953), S. 230

Alter bei seinem Tod am 22. Juli 1675 mit 43 Jahren angegeben ist.⁴⁵ Es ist nicht bekannt, wie lange er Student in Tübingen war. Im Horkheimer Schloss, das er von seinem Vater geerbt hatte, führte er das Leben eines Landjunkers; in den kirchlichen Registern erscheint er als „Junckher Seeybold“ oder als „Junckher Seeybold von undt zu Horckheim“. ⁴⁶

1650 oder 1651 heiratete er Eva Regina von Holzling. Von ihr ist nur – durch einen Eintrag als Patin – die Mutter bekannt, „Anna Maria von Holtzing gebohrne Carlin zu [...]berg“, die 1652 als Witwe in Nürnberg lebte.⁴⁷ 1657 ist Eva Regina von Holzling gestorben, die Beerdigung war am 12. März.⁴⁸ Sie hatte zwei Kinder; Maria Eleonora ist am 6. Mai 1652 geboren. Bis Ende 1673 erscheint sie im Horkheimer Abendmahlsregister, demnach heiratete sie 1674 den verwitweten württembergischen Rittmeister Hans Ulrich von Remchingen. Er war Truhenmeister und Ausschussmitglied des Ritterkantons Neckar-Schwarzwald⁴⁹ und wohnte im Oberen Schloss in Pfäffingen bei Tübingen. Sie hatten drei Kinder, von denen zwei früh starben; die Tochter Eva Regina von Remchingen, geboren am 1. Oktober 1677, heiratete am 29. Januar 1705 den Oberwachtmeister und späteren kurpfälzischen General Johann Adam von Diemar. Maria Eleonora ist am 2. August 1720 in Pfäffingen gestorben, ihr Mann Hans Ulrich von Remchingen am 15. Oktober 1690.

Das zweite Kind von Ludwig Wilhelm Seybold und Eva Regina von Holzling war Philipp Ludwig, geboren am 1. August 1655. 1670 und 1671 erscheint er im Horkheimer Abendmahlsregister, 1674 ist eingetragen „in Krieg“. Von da ist er offensichtlich, da keine weitere Nachricht vorliegt, nicht mehr heimgekehrt. Es war ja die Zeit des zweiten französischen Eroberungskrieges, in dem das kaiserliche Heer und damit auch Württemberg bzw. der Schwäbische Kreis mehrmals, so z.B. am 16. Juni 1674 bei Sinsheim, vom französischen Marschall Turenne geschlagen wurde.

Ludwig Wilhelm Seybold heiratete 1658⁵⁰ in zweiter Ehe Susanna Regina von Hallweil. Da im Abendmahlsregister ausdrücklich „auß Schweiz“ hinzugefügt ist, kam sie nicht aus dem seit 1569 in Beihingen ansässigen Zweig der Familie, sondern

⁴⁵ Beerdigungsregister Horkheim; wenn der Altersunterschied zum erreichten Lebensjahr mehr als ein halbes Jahr beträgt, ist das im Beerdigungsregister angegeben. Alle Personendaten sind, soweit nicht anders angegeben, den Horkheimer Kirchenregistern entnommen.

⁴⁶ Öfters auch „Seybold“ und „Horkheimb“, „Horcken“ o.ä.

⁴⁷ Taufeintrag am 06.05.1652; der Zuname ist unleserlich.

⁴⁸ Ihr Tod ist im Beerdigungsregister ohne Datum eingetragen. Das Datum der Beerdigung geht aus dem Opferverzeichnis (Kirchenbuch I, Fol. 447b) hervor.

⁴⁹ Diese Ämter werden auf dem Epitaph der Maria Eleonora in der evangelischen Kirche in Pfäffingen bei Tübingen genannt. Die Daten der Familie Remchingen / Seybold sind den Kirchenbüchern von Ammerbuch-Pfäffingen entnommen, mitgeteilt von Herrn Frieder Miller, Tübingen, Bürgermeister a.D. von Pfäffingen, im März 2000.

⁵⁰ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 386. Beide Hochzeiten von Ludwig Wilhelm sind im Horkheimer Eheregister nicht verzeichnet, entweder weil es lückenhaft ist oder weil die Hochzeiten an den Wohnorten der Frauen stattfanden.

gehörte zu dem in der Schweiz verbliebenen Stamm mit Sitz im Schloss Hallwil am Hallwiler See. Das „Edeljungfräulein“ Maria Salome von Hallweil „in Schweitz“, das sich anfangs 1660 im Horkheimer Schloss aufhielt⁵¹, war vermutlich ihre Schwester. Die zweite Ehefrau von Ludwig Wilhelm Seybold gebär elf Kinder, von denen jedoch fünf früh gestorben sind.

Die erste Tochter – sie erhielt die Namen der Mutter, Susanna Regina – ist im Taufregister nicht vermerkt, doch im Beerdigungsregister – sie starb hochbetagt am 15. April 1738 – ist angegeben, dass sie am 7. Oktober 1659 geboren ist. Sie lebte bis ins Alter im Horkheimer Schloss, war jedoch, wie im Abendmahlsregister angemerkt, in den Jahren 1693, 1694 und 1711 viele Monate lang verreist.

Auch das zweite Kind, Ernst Friedrich, erscheint nicht im Taufregister; der Altersangabe im Beerdigungsregister nach – er starb am 15. November 1695 – ist er etwa am 15. Januar 1661 geboren.⁵² Er lebte vermutlich vorwiegend im Horkheimer Schloss, nur 1686 und 1687 war er, so steht es im Abendmahlsregister, abwesend. Die Anmerkung im Beerdigungsregister beim Eintrag seines Todes, dass er „endlich nach langem Sehnen“ gestorben ist, bedeutet wohl, dass er lange sehr krank gewesen ist.

Der Sohn Johann Ferdinand ist am 12. März 1662 geboren. Auch er lebte vermutlich vorwiegend im Horkheimer Schloss, am 12. September 1681 ist er in Horkheim gestorben und wurde vier Tage später „mit christadelichen Ceremonien begraben“. Auf drei früh verstorbene Kinder folgte Anna Rosina, geboren am 14. August 1666. Auch sie wohnte Zeit ihres Lebens im Horkheimer Schloss, war jedoch mehrmals für längere Zeit verreist. So verbrachte sie, wie im Abendmahlsregister vermerkt, die Jahre 1691 bis 1693 bei ihrer Schwester Maria Eleonora in Pfäffingen, auch 1699 war sie abwesend, und von Mitte 1707 bis Ende 1708 war sie in Esslingen. Im Februar 1728 ist sie gestorben.⁵³

Die Tochter Maria Sibylla ist am 15. Februar 1668 geboren und heiratete 1691 den pfälzischen Pfarrer Johannes Philipp Reitz in Richen.⁵⁴ Dieser wurde 1693 auch Pfarrer von Kirchart, und 1699 bis 1710 war er Pfarrer in Schluchtern. In diesen Jahren 1691 bis Anfang 1710 hat Maria Sibylla regelmäßig Horkheim besucht, das geht aus dem Abendmahlsregister hervor. Johannes Philipp Reitz war reformierter Pfarrer, in Horkheim wurde das Abendmahl lutherisch gefeiert, doch zeugen die

⁵¹ Taufregister Horkheim 24.02.1660. In der Kirche auf dem Staufberg bei Lenzburg, nicht weit von Hallwil, befindet sich das Epitaph für den Obristen Johann Friedrich von Hallwyl, Herr zu Hallwyl und Schafisheim, der am 30.05.1637 gestorben ist.

⁵² Die Altersangabe am 15.11.1695 mit 33 Jahren und 10 Monaten ist auf 34 Jahre, 10 Monate zu korrigieren.

⁵³ Ihr Tod ist im Horkheimer Beerdigungsregister 1728 ohne Tag und Monat eingetragen; nach der Reihenfolge der Einträge starb sie im Februar.

⁵⁴ Das Jahr der Eheschließung geht aus dem Abendmahlsregister hervor, der Name Reitz aus dem Beerdigungsregister zum 26.10.1696. Zu Johannes Philipp Reitz: Neu, Pfarrerbuch (1939), S. 480.

häufigen Besuche auch von einem guten Verhältnis zu ihren Angehörigen im Horkheimer Schloss. So ist ihre kleine Tochter Philippina hier am 26. Oktober 1696 gestorben. 1710 wurde Johannes Philipp Reitz Pfarrer in Gimbsheim und 1717 Pfarrer und Inspektor in Neckarelz. Auch von dort aus hat Maria Sibylla gelegentlich Horkheim besucht.

Maria Elisabetha, die jüngste Tochter von Ludwig Wilhelm Seybold und seiner zweiten Frau Susanna Regina, wurde am 2. Mai 1670 geboren; am 18. März 1732 ist sie gestorben. Sie heiratete am 13. September 1700 Johann Wilhelm von Engelbronn; mit ihm erhielt zu Beginn des neuen Jahrhunderts die Horkheimer Schlossherrschaft einen neuen Namen.

Junker Ludwig Wilhelm Seybold von und zu Horkheim war offensichtlich darauf bedacht, mit den Adelsfamilien der näheren und weiteren Umgebung in guter Verbindung zu stehen; das zeigen die im Taufregister verzeichneten Paten seiner Kinder. Aus der Verwandtschaft war nur die schon genannte Großmutter des Täuflings aus Nürnberg Patin (1652) sowie Philipp Jacob Carl „in Osterreich zu Eckersdorff und Waltersdorff“, wohl ein Onkel oder Cousin der Eva Regina von Holzinger (1655). Zusammen mit der Großmutter kamen 1652 auch Freifräulein Felicitas Eleonora Jorgerin und Anna Sophia Finckherin aus Nürnberg, sicher auch Verwandte der Eva Maria von Holzinger. Von der Verwandtschaft der zweiten Frau Ludwig Wilhelms erscheint nur das schon erwähnte Edelfräulein Maria Salome von Hallweil im Horkheimer Taufregister, als Patin bei einem Kind des Schlosspersonals; doch sind die beiden ersten Kinder der Susanna Regina von Hallweil nicht im Horkheimer Taufregister verzeichnet, bei ihnen war wohl die Schweizer Verwandtschaft mit einer Patin oder einem Paten vertreten.

Zahlreich ist der Adel der Umgebung mit Patinnen und Paten vertreten, so die Frau des Obristen Peter von Pflaumen auf Helfenberg (1652) und ihr Schwiegersohn Nicolaus Jacob Böcklin von Böcklinsau (1655).⁵⁵ Johann Ludwig von Sperberseck zu Talheim im unteren Schloss, Obervogt in Lauffen⁵⁶, war von 1655 bis 1670 siebenmal Pate im Horkheimer Schloss, seine Frau Anna von Leutrum viermal Patin, und 1674 war sein junger Sohn Hans Philipp Pate. Junker Conrad von Liebenstein⁵⁷ war 1655, 1663 und 1665 Pate, 1663 und 1665 zusammen mit seiner Frau und 1665 auch mit seinem Bruder Philipp Reinhard und dessen Frau; 1666 war ihre Mutter, die „Liebensteinische Frau Wittib zu Kaltenwesten“, Patin.

Von der benachbarten Familie von Neipperg auf Klingenberg sind 1655 die Brüder Bernhard Ludwig, Eberhard Wilhelm und Friedrich Dietrich vertreten; die Tochter

⁵⁵ Vgl. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2616; Beschreibung des Oberamts Marbach (1866), S. 154.

⁵⁶ Vgl. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2519

⁵⁷ Vgl. Beschreibung des Oberamts Besigheim (1853), S. 232

von Bernhard Ludwig, Maria Elisabeth, war 1670 Patin und der Sohn von Eberhard Wilhelm, Ludwig Bernhard, 1674 Pate.

Ludwig von Schmidberg zu Lehensteinsfeld, der frühere schwedische Stadtkommandant in Heilbronn und 1649/50 französischer Feldmarschall⁵⁸, war 1655 Pate, und Freiherr Johann Friedrich von Knöring, Kommentur des Deutschen Ordens in Heilbronn⁵⁹, 1674.

1674 waren auch Graf Friedrich Eberhard zu Löwenstein und Christoph Capler gen. Bautz von Oedheim Paten, der Letztere auch schon 1670. Schließlich sind noch Christoph von Eltershofen auf Schaubeck, Kleinbottwar, und sein Bruder zu nennen; sie waren, einige Male zusammen mit ihren Frauen, 1663, 1665, 1666 und 1668 Paten.

Wer mit den Junkern von Bolzingen⁶⁰, die 1662 als Paten genannt sind, gemeint ist, muss offen bleiben. Paten ohne Adelsprädikat waren Philipp Hartmann Löscher,



Schlossgasse 18–20 von Norden; 2016

⁵⁸ Vgl. Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 1 (1901), Teil I, S. 183, 190; Beschreibung des Oberamts Weinsberg (1861), S. 346.

⁵⁹ Vgl. Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 1 (1901), Teil I, S. 25

⁶⁰ Der Name ist nicht zweifelsfrei entzifferbar.

württembergischer Pfleger der Lichtensternischen Pflege in Heilbronn⁶¹ (1655) und sein Mitarbeiter Herr Brendlin (1662), der Stabschultheiß von Bitzfeld Johann Georg Hartmann in Bretzfeld⁶² (1655) und der nicht weiter bekannte Herr Elias Stauffern⁶³ zu Regensburg (1655).

Für den kinderreichen Haushalt und die Bewirtschaftung des Rittergutes waren viele Bedienstete nötig. Das Horkheimer Abendmahlsregister ermöglicht einen gewissen Überblick. Die „Schloß-Jungfrau“ Überlingin, 1666 bis 1668 genannt, war wohl das Kindermädchen, ihre Nachfolgerin war die 1670 genannte Esther Reinhardin aus Neuenstein. Für den Unterricht der Kinder waren Präzeptoren eingestellt, 1671 Johann Gabriel Vicorius⁶⁴, sein Nachfolger war Samuel Jungmann. Köchin war 1667 Barbara Scharpf. Langjährige Schlossmagd, 1667 bis 1689, war Anna Borgerin aus Braunschweig, 1671 wird Clara Anna Mäurerin von Niedernhall genannt und 1672 Anna Greckhin. 1674 war Appolonia Eberhartin von Adelsheim Magd und von 1674 bis 1678 Agnes Agatha Münching von Bruchweiler; 1678 wird auch Catharina Emmendorffin aus der Gegend um Straßburg genannt. 1657 starb der langjährige Schlossgärtner Veit Baumann nach einem Schlaganfall, den er während seiner Arbeit im Küchengarten erlitten hatte. 1667 bis 1669 wird Hans Caspar Rieger vom Sanzenbachhof im Schwäbisch Haller Gebiet als Schlossknecht genannt, 1669 auch Endriß Kohleysen, 1673 Jörg Ehrmann, 1674 bis 1678 Hans Jacob Majer und 1678 auch Hans Martin Frank; 1668 ist im Protokoll des Kirchenkonvents von des Junkers Rossknecht die Rede.

Die Landwirtschaft lag in den Händen von Hofbauern, ihre Frauen besorgten den Viehstall. 1657 heiratete der Hofbauer Hans Jörg eine Apolonia aus Bretzfeld, und 1674 bis 1686 war Ulrich Suppinger, ein Calvinist aus Waltenstein in der Grafschaft Kyburg im Kanton Zürich, Hofbauer bzw. Schlossmaier. Ein weiterer Calvinist aus der Schweiz war der 1674 bis 1683 genannte Leineweber Conrad Eckher, der mit seiner Familie im „Schloß-Bierhäusle“ wohnte. Mit Bierhäusle ist die Kelter⁶⁵, deren Dachgeschoss als Wohnung genutzt werden konnte und die auch zur Herstellung von Bier diente, gemeint. 1664 bis 1670 war Heinrich Gampelhorn Bierbrauer im Schloss, 1673 bis 1674 wird Quirinus Junckher als Bierbrauer genannt, sein Nachfolger war vermutlich Andreas Wesner.

In den württembergischen Dörfern und so auch in Horkheim waren 1644 Kirchenkonvente eingerichtet worden, um in den während des Dreißigjährigen Krieges verwahrlosten Gemeinden auf eine gesittete Lebensweise und kirchliche Ordnung hinzuwirken. In Horkheim wurden seit 1661 Kirchenkonventsprotokolle geführt,

⁶¹ Vgl. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 3432

⁶² Vgl. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2676

⁶³ Der Nachname ist nicht zweifelsfrei entzifferbar.

⁶⁴ Der Nachname ist nicht zweifelsfrei entzifferbar.

⁶⁵ S. oben S. 130 und Fußnote 42.

in denen auch öfters Verstöße der Schlossbewohner, die, obwohl das Schloss pfälzisch war, zur Horkheimer Kirchengemeinde gehörten, notiert wurden. Im Mai 1662 wurde beanstandet, dass „Junckher Seebold“ sein Gesinde an Sonn- und Feiertagen, auch am Ostermontag, und oft während des Predigtgottesdienstes am Freitag arbeiten lasse, nämlich Gras holen, waschen, in den Wald oder ins Feld fahren. Die Angelegenheit wurde dem Ruggericht übergeben. Anfangs Dezember 1666 wurde vorgebracht, dass die katholischen, die „papistischen“ Beisitzer Horkheims sonntags während der Predigt durchs Dorf gingen, um in des Junkers Garten mit dem Junker zu zechen. Der Kirchenkonvent beauftragte den Pfarrer, diese Beschwerde im Schloss vorzubringen.

Im August 1673 ist eine „papistische“ Frau im Schloss gestorben; sie hatte vor ihrem Tod mit Erlaubnis von Junker Seybold durch den „Meß Priester zu Sontheimb“ das Sterbesakrament erhalten, und nun wollte der Junker sie auch in Sontheim begraben lassen. „Weilen aber die im Schloß todt und lebendig in unsere Kirch gehören“, hatte der Pfarrer Bedenken und benachrichtigte den Dekan und den Vogt in Neuenstadt.⁶⁶ Beide befanden, dass dies der württembergischen Jurisdiction widerspreche und, wenn es geschehe, „an den Höchsten Ort berichtet werden müsse“. Ludwig Seybold fügte sich und ließ die Verstorbene auf dem Horkheimer Friedhof bestatten.

Am 22. Juli 1675 ist Ludwig Wilhelm Seybold von und zu Horkheim selbst an einer „hitzigen Kopf Krankheit“ gestorben.⁶⁷

Susanna Regina von Seybold auf Horkheim geb. von Hallweil, Witwe

Beim Tod des Schlossherrn waren seine beiden noch lebenden Söhne Ernst Friedrich und Johann Ferdinand erst 14 ½ bzw. 13 Jahre alt. Lehenträger und vermutlich auch Vormund wurde deshalb der Schwiegersohn und Schwager Hans Ulrich von Remchingen zu Pfäffingen.⁶⁸ Ein Besuch von ihm in Horkheim bzw. im Horkheimer Schloss ist nicht belegt und war, da die Witwe Susanna Regina geb. von Hallweil in der Lage und sicher auch willens war, Haus und Hof vorzustehen, wohl auch nicht nötig.

1681 starb auch der Sohn Johann Ferdinand. Das war vermutlich der Anlass, über die Zukunft des Ritterguts und die möglichen Erben nachzudenken. So wurde 1686 über den Ritterkanton Kocher bei der pfälzischen Lehenkammer die Umwandlung des Horkheimer Mannlehens in ein Kunkellehen, das auch von Frauen geerbt werden konnte, beantragt. Der Antrag wurde bewilligt, so dass nun auch die Töchter „des

⁶⁶ Das halbe Amt Weinsberg gehörte 1649 bis 1742 zu Neuenstadt; Beschreibung des Oberamts Weinsberg (1861), S. 121.

⁶⁷ Dieser Krankheit erlagen in diesem Jahr noch neun weitere Horkheimer.

⁶⁸ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 387; Maria Eleonora war nicht, wie dort behauptet, die Tochter des Johann von Seybold, sondern seine Schwester; vgl. oben, S. 131.

Vasallen Seybold [...] das Lehen genossen durften“⁶⁹; zur Ablegung des Leheneides war jedoch weiterhin ein Mann als Lehenträger notwendig. Dieser, Hans Ulrich von Remchingen, ist, wie schon erwähnt, am 15. Oktober 1690 gestorben, und 1695 starb auch Ernst Friedrich, der letzte Sohn des Ludwig Wilhelm. Anscheinend blieb seit dem Tod von Hans Ulrich von Remchingen die Frage nach dem Lehenträger bis zur Heirat der jüngsten Tochter Maria Elisabetha ungeklärt. Offensichtlich standen wegen des in diesen Jahren herrschenden Krieges um die Pfalz mit den verheerenden französischen Feldzügen bis an den Neckar und darüber hinaus wichtigere Fragen im Vordergrund.

Im Abendmahlsregister wird für 1678 die Zahl der Schlossbewohner mit 22 angegeben, 15 Communicanten (Erwachsene), fünf Catechumenen (Jugendliche) und zwei Kinder.⁷⁰ Zu der ersten Gruppe gehörten die Witwe Susanna Regina mit ihrer Tochter Susanna Regina und den Söhnen Ernst Friedrich und Johann Ferdinand, zur zweiten Gruppe gehörten Anna Rosina, Maria Sibylla und Maria Elisabetha. Demnach gab es um diese Zeit elf Bedienstete im Schloss mit vier Kindern, wobei allerdings damit zu rechnen ist, dass etwaige katholische Angestellte im Schloss nicht mitgezählt wurden. Über die Hofbauern im Schloss heißt es im Abendmahlsregister 1699: die „Hofbauren verwechseln sich fast alle 3 Jahr daß ein andrer da ist“. Genannt wird 1687 bis 1690 Nicolaus Küntzel, sein Nachfolger Thomas Raßbiller blieb nur bis 1692 und dessen Nachfolger Jerg Rockenberger nur bis 1695, nach ihm kam Joseph Mohrer und 1698 Philipp Griesinger. Bierbrauer war nach dem schon genannten Andreas Wesner 1681 Abraham Majer; auf diesen folgte ein katholischer Bierbrauer, der im Abendmahlsregister nicht genannt wird, nur dass er 1699 „sich heimlich hinaus durch den Schlossgarten weg gemacht und mit Weib und Kindern weggezogen“ ist. In seine Wohnung im Bierhaus zog dann als Schutzverwandter der Schneider Jeremias Sixt mit seiner Frau⁷¹, der aus Heilbronn ausgewiesen worden war, weil er einen Mord begangen hatte.

Im Dezember 1687 befasste sich der Kirchenkonvent mit dem Schuhmacher im Schloss, Eberhard Sturm, weil er an Sonn- und Feiertagen „seinem Handwerk mit Klopfen und Poltern obwarte“ und mit seiner Frau, „die papistisch, gar übel und ärgerlich lebe, dieselbe samt den Kindern aus dem Haus jage“. Er sollte sich deshalb vor dem Kirchenkonvent verantworten, doch die „Hochadeliche Wittib“ ließ es nicht zu, da, wenn es Klagen gegen Eberhard Sturm gebe, diese bei ihr im Schloss vorzubringen seien. Die Sache verlief im Sand, weil in der Zwischenzeit Eberhard

⁶⁹ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 386f.; StA Ludwigsburg B 109a Bü 3. Johann folgte weder seinem Vater als Lehenträger nach (allenfalls war er der vorgesehene Erbe), noch war er das letzte männliche Glied der Familie Seybold, wie in der Beschreibung des Oberamts Heilbronn behauptet.

⁷⁰ Kirchenbuch Horkheim I, Fol. 249. Im Dorf Horkheim sind es 181 Communicanten, 56 Catechumenen, 35 Kinder.

⁷¹ Vgl. Chronik Bd. 1 (1986), S. 250. Das Bierhaus war identisch mit der Kelter, über deren Keller 1844 das Doppelhaus Schlossgasse 8 und 10 erbaut wurde; s. oben, S. 130 Fußnote 42.

Sturm „aus dem Pfälzischen Schloß wieder hinweg kommen“ ist. 1693 bis um 1695 wird im Abendmahlsregister Hans Michel Bemler aus Untergruppenbach als Schlossweingärtner genannt, 1699 die Schlossknechte Hans Jörg Kraus aus Schwaigern und Samuel Goller aus Stetten.

Als Schlossmägde erscheinen 1680 Catharina Mehrlin aus Entringen, 1685 Anna Steth, 1688 Maria Barbara Schöchin und Margaretha Handlerin, 1689 Maria Barbara Müllerin und Anna Catharina Sritzin. 1695 starb das „Welsch Ketterlin“, die „Schweitzermagd“ im Schloss und „calvinistischer Religion“ war. Ebenfalls 1695 war Anna Barbara Demhauserin aus Großgartach Magd im Schloss, 1696 Anna Maria Söderin aus Ilsfeld, 1697 Margaretha Gißwein aus Nürnberg und Anna Lisbeth Kühnerin.



Blick auf den „Schloss“ genannten Teil des Gebäudekomplexes; 2015

Nach der Schlacht bei Ötisheim am 22. September 1692 zog sich das von den Franzosen geschlagene deutsche Heer an den Neckar zurück. Horkheim war mit „3 zerschiedenen Regimentern [...] 3 Wochen lang [...] wimmelnd angefüllt“ und hat entsprechend gelitten.⁷²

⁷² Kirchenkonventsprotokoll Horkheim Bd. I, S. 258; vgl. Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 1 (1901), Teil I, S. 199.

Es ist anzunehmen, dass davon auch das Rittergut betroffen war. Ende 1693 lagerte ein deutsches Bataillon von 600 Mann zu Fuß auf dem Horkheimer Kirchhof; sie brachen die Kirche auf und plünderten, und nach ihrem Wegzug ließen Einwohner Horkheims mitgehen, „was die Soldaten stehen lassen“. Darunter hat offensichtlich auch die Kirchhofmauer gelitten, weshalb sich die „Edelfrau im Schloß“ heftig beschwerte und verlangte, dass die Mauer „bäldest reparirt und umb ein gutes höher geführt werden sollte“. Im April 1694 beschloss der Kirchenkonvent, die Mauer wieder herzustellen.⁷³

Es wurden jedoch auch Feste im Schloss gefeiert, die, wie zu erwarten, Ärgernis beim Kirchenkonvent erregten, so in der Sitzung am 18. Mai 1692: Am Pfingstmontag wurde „auff öffentlichem Weeg bey dem Bierhaus in Versammlung der gantzen Nachbarschaft dis- und jenseits des Neckars mit viel Üppigkeit“ ein Tanz gehalten, der dann im Schloss fortgesetzt wurde bis zum Dienstagmorgen. Auf die Vorhaltungen des aufgebrachten Kirchenkonvents entgegnete „die Edelfrau samt dem Sohn und Töchtern: sie dörrffen auf ihrem territorio thun was sie wollen, weder Pfarrer noch Schultheiß habe ihnen keiner nichts zu befehlen“. Die Sache wurde dem Ruggericht übergeben, das allerdings nur die am Tanz beteiligten Horkheimer belangen konnte.

Große Empörung herrschte im Juli 1696 im Kirchenkonvent über das „gottlose vermessene vernehmen der Edelfrauen und ihrer Töchter [...] welche ihren Bierbrauer im Bierhaus einen Tantz halten und alles auswärtige päpstliche gesindlen [...] einladen lassen“, um ihren „sauren Wein“ und der Brauer sein „sauer werden wollendes Bier“ zu verwerten. Der Schulmeister, vom Pfarrer ins Schloss geschickt, hatte gebeten, den Sonntagstanz einzustellen, und gemahnt, dass sie „in behertzigung ihres Wittwenstandes“ nicht so „tänztzerisch“ sein sollte, da „sie alt, das Schloß ohne Haupt, ihr Lehen ohne erben und ihre Töchtern waysen wären“. Die Edelfrau entgegnete, sie „müsse eben auch sehen, wie sie ihr gewinnlein suche“, und der Tanz ging weiter bis in die späte Nacht. Der Kirchenkonvent hatte dann beschlossen, den Bierbrauer in Arrest zu nehmen bis er 3 fl. in die Almosenkasse zahle, doch hatte sich dieser auf seine pfälzische Obrigkeit berufen, worauf der Kirchenkonvent die Angelegenheit dem württembergischen Oberamt meldete, wo sie liegen blieb, bis drei Wochen später wieder ein Tanz im Bierhaus stattfand. Der Schultheiß nahm nun, „nicht ohne vorwissen und gutheissen des Oberamts“ die Geigen der Spielleute in Gewahrsam.

Im Juni 1697 wurde im Kirchenkonvent protokolliert, dass der Pfarrer seine Gemeindeglieder warnt, „weilen so schröcklich ärgerliche Hurerey und Buben Stückhe in dem Bierhaus der Edelleute [...] verübet werden“, sie sollten sich „solcher Leuchtfertigkeit nicht theilhaftig machen“. Im März 1698 wurde berichtet, dass zwei Horkheimer an Neujahr nachts den Soldaten zum Tanz aufgespielt haben und das dann

⁷³ Kirchenkonventsprotokoll Horkheim Bd. I, S. 260f.; s. auch die Jahreszahl 1694 an der Mauer.

„in der Edelleuthe Bierhaus“ wiederholten, obwohl doch „so vil als verboten, drinnen zu tantzen, als auch noch vil mehr drinnen zu tantz zu machen, sonderlich am h. Sonntag“. Die beiden hatten sich dann entschuldigt und wurden nicht bestraft.

Die Schlossherrin Susanna Regina geb. von Hallweil war offensichtlich bemüht, die wohl nicht sehr reichlichen Einkünfte aus dem Rittergut aufzubessern, nicht nur, wie erwähnt, durch Ausschanken von Wein und Bier, sondern auch durch die Aufnahme von Schutzgeld zahlenden Schutzverwandten. Im benachbarten Sontheim gab es schon seit etwa 1660 Schutzjuden, unter ihnen auch Moses.⁷⁴ Dessen Schwiegervater Abraham bzw. Abraham Mayer zog mit seiner Familie 1692 oder kurz zuvor als Schutzjude ins Horkheimer Schloss. Er handelte zusammen mit seinem Schwiegervater in Sontheim mit Vieh, Leinwand, Wolltüchern und Bettzeug.⁷⁵ Im Horkheimer Kirchenkonvent wird er erstmals im November 1695 genannt, weil er an einem Sonntag eine Kuh schächtete; „das ist zwar im Schloß geschehen, doch wurde das Fleisch über den Neckar getragen nach Klingenberg zum Verkauf“. Abraham musste 1 fl. in den Armenkasten zahlen.

In Sontheim starb sein Schwiegervater, und der Hofbauer im Horkheimer Schloss Joseph Mohrer fuhr ihn mit dem Ochsenwagen zum jüdischen Friedhof bei Affaltrach. Da er dazu „die ganze Samstag Nacht und den Sonntag“ benötigte und „nirgend in keine Sonntag Kirch kommen“ konnte, wurde die Angelegenheit im März 1696 im Kirchenkonvent vorgebracht, der Hofbauer musste 1 Pfd. Heller und 15 Kreuzer in die Armenkasse zahlen.

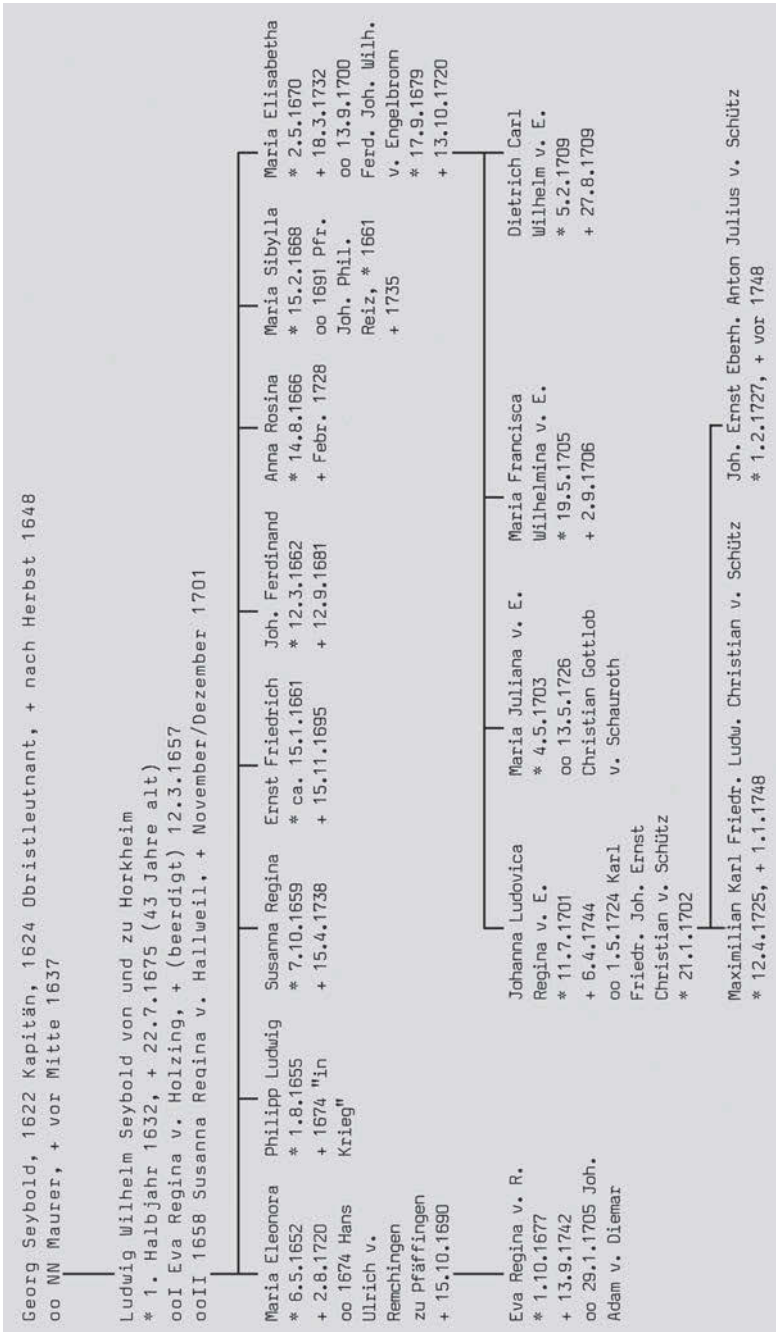
Zweimal, im Oktober 1698 und im Oktober 1699, wurde Abraham vom Kirchenkonvent mit einer Geldbuße bestraft, weil er zusammen mit Juden aus Sontheim sonntags vor der Predigt in der Kelter Wein bzw. Most gezapft und in Eimern ins Schloss getragen hatte. Die große Anzahl der Juden, die Abraham im Schloss aufsuchten, um „Herberg oder wenigstens einen Zehrpennig“ zu erhalten, veranlasste im November 1699 den Kirchenkonvent, diesen unbeliebten Gästen den Durchgang durch das Dorf zu verwehren und sie „neben herum zu weisen“. Abraham zog mit seiner Familie 1700 nach Gundelsheim; im Horkheimer Schloss waren um diese Zeit bereits weitere Schutzjuden aufgenommen worden.⁷⁶

Das Verhältnis der Susanna Regina geb. von Hallweil zu ihren Schutzjuden war anscheinend recht gut, sonst hätte sie ihrem Hofbauer nicht erlaubt, die für ein Ochsengespann sehr zeitaufwendige Fahrt mit dem toten Schwiegervater von Abraham nach Affaltrach zu machen. Der württembergische Vogt dagegen war

⁷⁴ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 213f.

⁷⁵ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 110. Die Namensgleichheit mit dem 1681 genannten Bierbrauer im Schloss ist auffallend. Der Bierbrauer Abraham Majer wird mit seiner Frau Agathe im Taufregister bei der Taufe ihres Kindes am 14.11.1681 genannt. Möglich wäre, dass Abrahams Frau Agathe christlich war, vor 1692 gestorben ist und dass Abraham dann die Tochter des Moses heiratete, sich an dem Handel des Moses beteiligte und Schutzjude im Horkheimer Schloss wurde.

⁷⁶ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 110



Stammtafel der Familie Seybold / von Engelbromm / von Schütz.

bemüht, da es Juden nicht erlaubt war, sich in Württemberg, also auch in Horkheim, niederzulassen, dem Schutzjuden in dem pfälzischen Lehen so viel Hindernisse wie möglich in den Weg zu legen.⁷⁷ Darüber beschwerte sich 1696 die Schlossherrin beim pfälzischen Kurfürsten und bat, er möge in Württemberg vorstellig werden „hineben ich eine verlaßene betrengde Wittib in meinem hohen Alter mit meinen noch übrigen Kindern die noch wenige Tage meines lebens in ruh und ungehinder-tem Genuß der habenden geringen Nuzbarkeiten bleiben und leben könne“.⁷⁸ Wie alt sie gewesen ist, lässt sich, da ihr Geburtsdatum nicht bekannt ist, nur vermuten: Sie war wohl etwa 65 Jahre alt.

Seit 1696 war sie an der Aushandlung des Heiratsvertrages für ihre jüngste Tochter Maria Elisabetha beteiligt⁷⁹, am 13. September 1700 erlebte sie deren Hochzeit mit Johann Wilhelm von Engelbronn, und 1701 wurde sie noch Patin bei deren am 11. Juli geborenen Tochter. Ihr Tod ist im Horkheimer Begräbnisregister nicht eingetragen, doch am 22. Sonntag nach Trinitatis 1701, am 23. Oktober, besuchte sie noch den Abendmahlsgottesdienst, am Anfang des nächsten Jahres heißt es im Abendmahlsregister „obiit“, sie ist gestorben. Demnach ist sie im November oder Dezember des Jahres 1701 gestorben.

Im 18. Jahrhundert

Johann Wilhelm von Engelbronn

Am 13. September 1700 haben sich „abends bey Licht umb 6 Uhren ehelich trauen und einsegnen lassen H. Ferdinand Johann Wilhelm von Engelbronn und Fräulein Maria Elisabetha Seyboldin gebohrne von und zu Horkheim in beysein noch andrer 3 cavallire und unterschidl. adelicher Frauenzimmer“⁸⁰ Mit dieser Hochzeit fand ein lang bestehender regelwidriger Zustand des pfälzischen Lehens in Horkheim sein befriedigendes Ende. Die drei mit ihrer Mutter im Schloss wohnenden Schwestern Seybold, Susanna Regina, Anna Rosina und Maria Elisabetha, waren zwar die berechtigten Erbinnen des Lehens⁸¹, da dieses 1686 in ein Kunkellehen, das auch von Töchtern geerbt werden konnte, umgewandelt worden war.⁸² Für die Ablegung des Lehenseides mussten sie jedoch einen Vertreter haben. Zunächst war dieser

⁷⁷ ANGERBAUER / FRANK, *Jüdische Gemeinden* (1986), S. 110

⁷⁸ Schreiben vom 16.04. (alter Kalender) bzw. 26.04. (neuer Kalender) 1696; StA Ludwigsburg B 109a Bü 2.

⁷⁹ HStA Stuttgart A 419 Bü 445

⁸⁰ Eintrag im Eheregister Horkheim

⁸¹ Wohl gemeinsam mit ihren verheirateten Schwestern Maria Eleonora, die 1674 Hans Ulrich von Remchingen zu Pfäffingen (bei Tübingen) geheiratet hatte, und Maria Sybilla, die 1691 den Pfarrer Johann Philipp Reitz geheiratet hatte.

⁸² Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 386f.

der in Pfäffingen bei Tübingen lebende Schwager Hans Ulrich von Remchingen, der jedoch 1690 gestorben ist.⁸³ Der einzige noch lebende Bruder, Ernst Friedrich Seybold, ist 1695 gestorben.⁸⁴ Mit Ferdinand Johann Wilhelm von Engelbronn⁸⁵ hatte das Lehen wieder einen Lehensträger.

Johann Wilhelm von Engelbronn stammte aus einer österreichischen Adelsfamilie, die ihres protestantischen Bekenntnisses wegen Österreich verlassen hatte.⁸⁶ Sein Großvater Hans Christoph von Engelbronn (1575–1641) hatte anfangs 1630 durch Kaiser Ferdinand II. den Reichsadel erhalten. 1631 zog er mit seiner Familie nach Ulm, 1634 nach Straßburg, wo er kaiserlicher Kommissar, später königlicher schwedischer Generalkommissar wurde. 1638 zog er mit Herzog Eberhard III. von Württemberg nach Stuttgart, wo er 1641 als Obervogt gestorben ist.⁸⁷ Johann Wilhelms Vater Carl Gottfried (1633–1694) hatte seit 1669 seinen Sitz im ansbachischen Wieseth und stand als Hauptmann in ansbachischen Diensten. 1668 hatte er Dorothea Catharina von Kirschky aus Sindringen geheiratet.⁸⁸

Johann Wilhelm von Engelbronn ist am 17. September 1679 in Wieseth geboren.⁸⁹ Er hatte die militärische Laufbahn eingeschlagen und wurde Offizier.⁹⁰ Maria Elisabetha Seybold, die jüngste der Geschwister Seybold, ist am 2. Mai 1670 in Horkheim geboren. Die „Heürathsabred zwischen Herrn von Engelbronn und Fraülein Maria Elisabetha von Seybold“ ist erhalten.⁹¹ Maria Elisabetha brachte demnach 500 Gulden rheinischer Währung in die Ehe, die jedoch erst nach dem Tod ihrer Mutter⁹² fällig werden, wobei ausdrücklich vermerkt wird, dass den „übrigen Geschwistrigen“ der selbe Betrag zusteht und auch die Mobilien und Vorräte im Schloss unter den Geschwistern aufzuteilen sind.

⁸³ Kirchenregister Ammerbuch-Pfäffingen

⁸⁴ Gestorben am 15.11.1695 „endlich nach langem Sehnen“; er war, da er 1695 „zu unterschieden malen“ das Abendmahl „im Hause“ empfangen hatte, vermutlich lange Zeit sehr leidend.

⁸⁵ Rufnamen sind Johann Wilhelm; Engelbronn wird oft auch Engelbrunn geschrieben.

⁸⁶ Freundliche Mitteilung von Herrn D.W.O. d’Engelbronner, Leiden-Voorburg, Holland, vom 12.08.2004.

⁸⁷ PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), §§ 396BE, 2804.

⁸⁸ KNITTERSCHEID, Engelbronn (1979), S. 370. Dorothea Catharina geb. von Kirschky ist 1641 in Sindringen geboren, wo ihr Vater, Offizier aus Schlesien, ein Gut besaß.

⁸⁹ KNITTERSCHEID, Engelbronn (1979), S. 371

⁹⁰ Freundliche Mitteilung von Herrn D.W.O. d’Engelbronner, Leiden-Voorburg, Holland, vom 12.08.2004.

⁹¹ HStA Stuttgart A 419 Bü 445. Auf dem Titelblatt ist angegeben: 16[9]6 und 1700, unterschrieben ist die Vereinbarung mit Datum vom 13.09.1700, an dem Tag der Hochzeit.

⁹² Susanna Regina geb. von Hallweil ist im November / Dezember 1701 gestorben; ihr Tod ist im Horkheimer Begräbnisregister nicht vermerkt; am 23.10.1701 wird sie letztmals im Abendmahlsregister genannt.

Johann Wilhelm von Engelbronn bringt ebenfalls 500 Gulden, die, solange sie nicht beansprucht werden, zu 5 Prozent verzinst werden; sie können jedoch auch, wenn sie für einen Kauf oder sonstigen Zweck gebraucht werden, nach einer halbjährigen Kündigungsfrist von Johann Wilhelms Mutter bzw. von dessen Schwager Philipp Heinrich Justus Sadler von Salneck⁹³ ausbezahlt werden. Für den Fall seines Todes vor dem der Maria Elisabetha verspricht Johann Wilhelm von Engelbronn weitere 500 Gulden, die jedoch erst nach dem Tod seiner Mutter⁹⁴ ausbezahlt werden. Außerdem erhält Maria Elisabetha alle seine Mobilien, die er ins Horkheimer Schloss mitbringt. Für den Fall des Todes der Maria Elisabetha vor Johann Wilhelm erhält er die von ihr eingebrachten 500 Gulden oder „so viel an andern daßigen mitteln als 500 gulten belaufen“. Die genannten Geldbeträge, die zum Teil erst im Erbfall ausbezahlt bzw. mit anderen vorhandenen Werten abgegolten werden konnten, zeigen, dass beide Familien, besonders die Familie Seybold, in verhältnismäßig bescheidenen Umständen lebten.

Unterschrieben und besiegelt ist der Vertrag von den beiden Müttern, „Dorothea Catharina von Engelbrunnen gebohrne von Kirschky, Wittib“ und „Susanna von Seybold auff Horkheim gebohrne von Hallweil, Wittib“, sodann für die von Engelbronn von dem württembergischen Obervogt Bernhard Friedrich Moser von Filseck⁹⁵ und für die Seybold auf Horkheim von Rittmeister Friedrich Adolf von Lindenmann aus dem Haus Großedelitz⁹⁶. Zum Schluss unterzeichneten Ferdinand Johann Wilhelm von Engelbronn und sein Schwager Philipp Heinrich Justus Sadler von Salneck. Dieser, Bernhard Friedrich Moser und Friedrich Adolf von Lindenmann sind die „andre 3 cavallire“, die am 13. September 1700 abends um 6 Uhr zusammen mit den Müttern und Schwestern des Hochzeitspaares an der Feier in der Horkheimer Kirche teilgenommen haben.

Johann Wilhelm von Engelbronn und Maria Elisabetha geb. Seybold lebten nun im Schloss Horkheim, zusammen mit den Schwestern bzw. Schwägerinnen Susanna

⁹³ Sadler von Salneck hatte 1698 Johann Wilhelms Schwester Johanna Sophia Maria geheiratet und starb nach 1742 als markgräfllich badischer Kapitän; KNITTERSCHEID, Engelbronn (1979), S. 370.

⁹⁴ Dorothea Catharina von Engelbronn ist am 08.03.1715 in Backnang gestorben; KNITTERSCHEID, Engelbronn (1979), S. 370.

⁹⁵ Moser von Filseck war Obristleutnant und seit 1693 Obervogt von Backnang, Beilstein und Bottwar; sein Wohnsitz war das Rittergut in Eschenau; PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2147; Beschreibung des Oberamts Weinsberg (1861), S. 230. Seine (zweite) Frau war Maria Sibilla geb. von Jagstheim. Da eine Schwester von Johann Wilhelms Vater eine verheiratete von Jagstheim war (PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), §§ 396, 399), waren die von Engelbronn vermutlich mit den Moser von Filseck verschwägert.

⁹⁶ Rittmeister im Regiment des württembergischen Erbprinzen und Gutsbesitzer in Pleidelsheim; vgl. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2138.

Regina⁹⁷ und Anna Rosina⁹⁸ Seybold und ihrer Mutter Susanna Regina Seybold geb. von Hallweil.⁹⁹ Diese erlebte noch die Geburt ihrer ersten Enkelin. Johann Wilhelm von Engelbronn hat die Geburten und Paten seiner Kinder im Anhang zu seinem Heiratsvertrag aufgeschrieben: Am Montag, den 11. Juli 1701 ist Johanna Ludowica Regina geboren, am Freitag, den 4. Mai 1703 Maria Juliana, am Dienstag, den 19. Mai 1705 Maria Francisca Wilhelmina und am Dienstag, den 5. Februar 1709 Dietrich Carl Wilhelm. Bei den beiden jüngeren Kindern musste er auch eintragen, dass sie noch als Kleinkinder gestorben sind, Maria Francisca Wilhelmina am 2. September 1706 und Dietrich Carl Wilhelm am 27. August 1709.

Die Tauffeiern fanden im Schloss in der „oberen großen Stuben“¹⁰⁰ statt. Die Namen der Paten vermitteln einen Eindruck davon, mit welchem Personenkreis die Familie von Engelbronn in Verbindung stand. Aus der Verwandtschaft sind vertreten die beiden Großmütter Susanna Regina Seybold geb. von Hallweil (1701) und Catharina von Engelbronn geb. von Kirschky (1709); die Tante Sophia Maria geb. von Engelbronn (1701, 1709) und ihr Mann Leutnant Philipp Heinrich Sadler von Salneck (1709); die Cousine Eva Regina von Remchingen (1701, 1709) und ihr Mann¹⁰¹ Johann Adam von Diemar auf Pfäffingen (1709); Johann Wilhelm von Engelbronns Cousine Eva Jacobina von Kirschky (1709) sowie Johann Christian von Jagstheim auf Kalbronn und seine Frau Maria Sibilla geb. Moser von Filseck (beide 1705, 1709) und Maria Sibilla Moser von Filseck geb. von Jagstheim¹⁰² (1705, 1709). Aus der näheren und weiteren Umgebung sind vertreten der Kapitän im Durlachschen Dragoner-Kreisregiment Christoph Ludwig Weiß von Feuerbach (1701); Maria Johanna von Herwart geb. von Lindenmann (1701) und ihre Mutter Eleonora Juliana von Lindenmann geb. von Forstner¹⁰³ (1703); Dietrich von Weiler auf Maienfels, wohnhaft zu Lauffen (1703, 1709), und seine Frau Maria Susanna geb. von Woellwarth (1703, 1705); Maria Francisca von Stein und Fräulein von Schnellenberg (beide 1705); Leutnant Franz von Münchingen auf Hochdorf (1709) und seine Frau Maria Friederike geb. von Gaisberg (1705, 1709); Oberrat Gottlieb von Löwenstern auf Kaltental und seine Frau Ludwiga geb. von Rammingen (beide 1709); Hauptmann von Franck und seine Frau geb. von Truchsess (beide 1709) sowie Freifräulein Ernestina von Hallweil auf Beihingen (1709).

In den Horkheimer Kirchenregistern, vor allem im Abendmahlsregister, gibt es Hinweise auf das Gesinde im Schloss. 1705 und 1706 wird Heinrich Ruck als Schuh-

⁹⁷ Geboren 07.10.1659, gestorben 15.04.1738.

⁹⁸ Geboren 14.08.1666, gestorben im Februar 1728 (ihr Tod ist im Horkheimer Beerdigungsregister ohne Datum eingetragen).

⁹⁹ Vgl. oben S. 143, Fußnote 92

¹⁰⁰ Taufregister Horkheim

¹⁰¹ Die Hochzeit war am 21.01.1705 in Pfäffingen; Kirchenregister Pfäffingen.

¹⁰² Vgl. oben, S. 144, Fußnote 95.

¹⁰³ Frau des 1706/07 verstorbenen Friedrich Adolf von Lindenmann; vgl. oben, S. 103 Fußnote 96.

macher genannt. Seine Nachfolger waren Gottfried Bauer aus Ellhofen, der 1710 bis 1732 genannt wird, und dessen Sohn Johann Friedrich Bauer, der 1732 eine Frau aus dem Fürstentum Ansbach heiratete. 1712 heiratete Jerg Horn aus dem Fürstentum Ansbach, Diener im Schloss, Regine Schaf aus Sontheim, Magd im Schloss. Von 1717 bis 1736 (oder länger) war Christian Reinhart Schlossknecht, er blieb bis zu seinem Tod 1752 als Beisitzer im Schloss. Seine Frau Catharina geb. Wüstholtz war Schlossmagd. Als Mägde werden weiter genannt Dorothea Glaser (1702), Apollonia Groß aus Hohenrieth (1704 bis 1706), Sophia Dorothea Eckard (1706 bis 1711), Maria Susanne Knoll aus Brettach (1707) und Margaretha Spiess von Schnaitheim bei Heidenheim, die von der Magd (1716 bis 1720) zur „praefecta“, also wohl Obermagd (1720 bis 1726) und schließlich zur Köchin (1734) aufstieg und 1738 letztmals genannt wird. 1725 wird Regina Steiner von Auenstein als Schlossmagd genannt und 1726 starb die Tagelöhnerin Barbara Frech aus Hohenlohe; ihr Mann war Tagelöhner und Drescher im Schloss. Als Knechte bzw. Diener werden weiter genannt Hans Bernhard Zeltwanger aus Weissach (1702), Heinrich Schultze (1706), Samuel Goller aus Stetten (1708), Johann Mackh aus Asch bei Blaubeuren (1714), Hans Jerg Endris aus Forchtenberg (1716) und Hans Martin Feinauer aus Öhringen (1716, 1717). 1724 wird Jerg Friedrich Wollenber als Schneidergeselle im Schloss genannt.

Diese Angaben sind gewiss nicht erschöpfend, sie vermitteln jedoch den Eindruck reger Betriebsamkeit im Schloss. Weitere Bewohner kamen hinzu. 1699 wurde der Schneider Jeremias Sixt¹⁰⁴ mit seiner Frau als Schutzverwandter in die Wohnung im Bierhaus aufgenommen. Er war Heilbronner Bürger, war jedoch wegen Mordes für zwei Jahre aus der Stadt verbannt. 1702 kehrte die Familie nach Heilbronn zurück, jedoch ohne ihren kleinen Sohn, der am 29. Januar 1700 im Schloss gestorben war.

1727 wird Hans Jerg Schlecht mit seiner Frau Anna geb. Frech als Beisitzer genannt und 1729 Leonhard Gleich. Der ebenfalls 1729 „unter dem Schutz im Schloß“ genannte Michael Gleich aus Weilimdorf, wohl ein Bruder des Leonhard, ist 1734 im Schloss gestorben.

Den größeren Teil der Schutzverwandten bildeten jedoch die jüdischen Familien. 1692 oder kurz zuvor war – wie berichtet – der Jude Abraham mit Frau und Kindern ins Schloss gezogen und hatte es 1700 wieder verlassen. Um 1700 kam der Witwer Simon mit einem Sohn und einer Tochter, einem Knecht und einer Magd, 1707 zog er nach Sontheim. 1701 richtete Manasse für sich und seine drei Kinder eine Wohnung über der Kelter ein, die 1740 sein Sohn Hirsch Manasse bezog.¹⁰⁵ 1715 erstellten Lazarus Levi und Valentin Samuel eine „neue Behausung“ in der Burg, 1718

¹⁰⁴ Vgl. oben, S. 137, Fußnote 71.

¹⁰⁵ Nur zu Abraham, Simon und Manasse finden sich Angaben im Horkheimer Abendmahlsregister (nicht als Abendmahlsgäste, sondern als Schutzverwandte). Zum Folgenden s. ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 110f.

richtete sich Mayer Löw eine neue Wohnung über der Kelter ein, und 1725 bauten Lippmann Manasse und Isaac Manasse ein neues Haus mit zwei Wohnungen.¹⁰⁶

Die Juden, die ein Haus im Schlossgebiet gebaut hatten, konnten die Baukosten mit dem von ihnen zu entrichtenden Schutzgeld verrechnen, alle Juden mussten jedoch für den freien Durchzug durch Württemberg – das Dorf Horkheim war ja württembergisch – jährlich 3 Gulden 12 Kreuzer an das württembergische Oberamt bezahlen. Über ihr Gewerbe ist wenig bekannt, die meisten von ihnen waren Händler. Gelegentlich konnten sie auch als Geldgeber der Schlossherrschaft aushelfen.



Blick in die Horkheimer Schlossgasse; um 1968

Vom Horkheimer Kirchenkonvent wurde die enge Nachbarschaft mit den Juden im Schloss nicht gerne gesehen. 1703, 1705 und 1723 wurden die Horkheimer Frauen ernsthaft ermahnt, samstags, wenn die Juden aus religiösen Gründen keine Arbeit

¹⁰⁶ Wo sich die 1715 erstellte Behausung befand, ist nicht bekannt. Zur Kelter s.o. S. 130 Fußnote 42. Das 1725 erbaute Haus ist das Haus Schlossgasse 7.

verrichten, ihnen nicht als „Sabbat-Mägde“ zu dienen.¹⁰⁷ 1710, 1722 und 1725 wurde als ärgerlich empfunden, dass die Frauen der Juden sonntags häufig in die Häuser der Christen laufen, etwa um Milch, Kraut, auch Heu und Stroh zu holen. Die Schlossherrschaft, bei der 1722 diese Beschwerde vorgebracht wurde, entgegnete jedoch, dass die Christen sonntags mehr zu den Juden laufen als die Juden zu den Christen. 1706 wurde geklagt, dass die Juden sonntags, unter Beteiligung der Dorfbewohner, „grosse Conversation, Gesauff und Zechen“ vollführten, einer habe sogar in den Brunnen gespuckt. Alles dieses war dem Kirchenkonvent, der über die Sitte im Dorf zu wachen hatte, ärgerlich, doch zeigen diese Beschwerden, dass das Verhältnis der Schutzjuden im Schloss zur Horkheimer Dorfbewölkerung recht gut gewesen sein muss.

Die Schlossbewohner gehörten, soweit sie nicht Juden waren, zur Pfarrei Horkheim. Da das Schloss jedoch als Rittergut und pfälzisches Lehen nicht wie das Dorf dem württembergischen Oberamtman in Weinsberg unterstand, konnte es zu Spannungen kommen. So konnte die Schlossherrschaft zu ihrem Vorteil und zum Ärger der württembergischen Obrigkeit Schutzjuden aufnehmen oder auch Feste feiern, die im Dorf nicht stattfinden durften. Im Kirchenkonvent wurde 1714 als Ärgernis vermerkt, dass im Schloss Tanz war, an dem auch Leute aus dem Dorf teilnahmen, obwohl das der Weinsberger Vogt verboten hatte. Doch an den Abendmahlsfeiern nahm die Schlossherrschaft regelmäßig teil, das zeigt das Horkheimer Abendmahlsregister, und auch den sonntäglichen Gottesdienst besuchte die Schlossherrschaft vermutlich regelmäßig.

1725 wurde im Kirchenkonvent besprochen, dass das sonntägliche Gottesdienstopfer so gering sei, und der Pfarrer beauftragt, diesbezüglich im Schloss vorzusprechen. Die Edelleute sagten zu, sich künftig an der Kollekte zu beteiligen, nur solle dazu der Opferbeutel als erstes zu ihnen gebracht werden. Sie hatten in der Kirche ihren eigenen Kirchenstuhl, den sog. Adelligen Stuhl, an der Stelle der jetzigen Orgelempore. Als 1723 die Horkheimer Kirche ihre erste Orgel erhalten sollte, half Maria Elisabetha von Engelbronn dem Kirchenkonvent mit ihrem Angebot, die Orgel auf den Platz des Adelligen Stuhls zu stellen, aus einer großen Verlegenheit. Der Adelige Stuhl wurde daraufhin im Kirchenschiff, jedoch „auf drei Stufen erhöht“, östlich neben dem Nordeingang errichtet.

Johann Wilhelm von Engelbronn war anscheinend bemüht, das Schlossgebiet zu vergrößern. Im Lagerbuch des Heiligen St. Georg wird ein Würzgarten genannt, den er erworben hat.¹⁰⁸ Mit Schreiben vom 4. Oktober 1720 baten Susanna Regina und Anna Rosina Seybold auf Horkheim den pfälzischen Kurfürsten, nach ihrem Tod

¹⁰⁷ Diese und die folgenden Beschwerden wurden im Kirchenkonvent vorgebracht, s. die Horkheimer Kirchenkonventsprotokolle unter den genannten Jahren.

¹⁰⁸ Pfarrarchiv Horkheim, Renovation 1712, Fol. 9 und 16. Es ist das Gebiet zwischen Schlossgasse, altem Schulhaus (Kirchgasse 16) und dem Weg von der Schlossgasse zum Kirchhof, das später „Vorhof“ bzw. „äußerer Vorhof“ genannt wurde.

ihren „freundl. geliebten Schwager Johann Wilhelm von Engelbronn [...] und seine beyde Töchter Johanna Ludovica und Maria Juliana von Engelbronn“ mit dem hiesigen Lehen zu belehnen; sie bitten das „aus sonderbarer Liebe und Consideration“ und sind versichert, dass sie, solange sie noch leben „in Liebe und Freundschaft“ verbunden bleiben. Als „erbethener Gezeug“ unterschrieb auch „Nicol. Aug. v. Schütz“. ¹⁰⁹

Doch dieser Plan kam nicht zur Ausführung, und das offensichtlich im Schloss herrschende harmonische Zusammenleben wurde jäh unterbrochen. Am 13. Oktober 1720 ist Johann Wilhelm von Engelbronn gestorben. Mit Schreiben vom 16. November 1720 bat nun Maria Elisabetha von Engelbronn, die in den Witwenstand „von Gott so unvermuthet gesetzt worden“, den Kurfürsten, das Lehen nach dem Tod ihrer Schwestern auf sie und ihre beiden Töchter zu übertragen. Die pfälzische Lehenkammer kam der Bitte nach, als Lehenträger wurde am 4. April 1721 Nicolaus August von Schütz vereidigt. ¹¹⁰

Nicolaus August von Schütz, geboren 1685 als Sohn des Kammerpräsidenten in Hamburg Nikolaus von Schütz, war württembergischer Rat und hatte mit seiner Frau Christina Juliana Dorothea geb. Freiin von Kroneck 1718 ein Schlösschen in Kirchheim / Neckar erbaut. ¹¹¹ Ihre Freundschaft oder Bekanntschaft mit der Familie Seybold beruhte jedoch nicht nur auf dieser Nachbarschaft, sondern ging zurück auf die 1674 geschlossene Ehe der Maria Eleonora Seybold von Horkheim mit Hans Ulrich von Remchingen auf Pfäffingen. ¹¹² Dieser war der Cousin der Großmutter von Christina Juliana Dorothea von Schütz geb. von Kroneck. Der Großvater Moritz von Kroneck, damals Obervogt von Tübingen, stand Pate bei allen Kindern der Maria Eleonora von Remchingen geb. Seybold in Pfäffingen. ¹¹³ Über Eva Regina von Diemar geb. von Remchingen, Patentochter von Moritz von Kroneck und mehrfach Patentante im Schloss Horkheim, blieb die Verbindung bestehen.

Karl von Schütz

Am 1. Mai 1724 heiratete Johanna Ludovica Regina von Engelbronn Karl Friedrich Johann Ernst Christian von Schütz. ¹¹⁴ Die Feier fand „in der großen Schloßstuben

¹⁰⁹ StA Ludwigsburg B 109a Bü 3

¹¹⁰ StA Ludwigsburg B 109a Bü 3

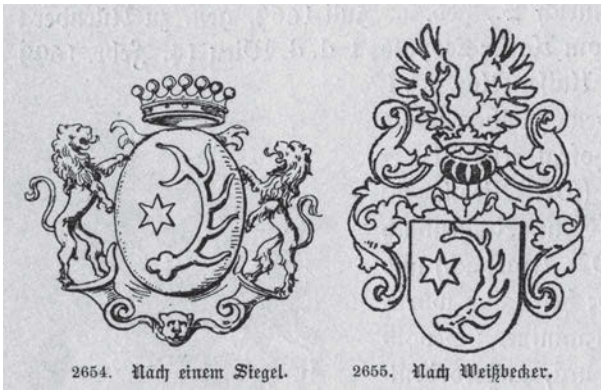
¹¹¹ ALBERTI, Wappenbuch (1889/1916), S. 710f.; Vor hundert und fünfzig Jahren (1887), S. 71f. Das Schlösschen ist das heute stark veränderte Doppelhaus Starengasse 14 und 16.

¹¹² s. oben S. 131

¹¹³ Kirchenregister Pfäffingen. Zu von Kroneck s. PFEILSTICKER, Dienerbuch (1957–1993), § 2875; WESTERMAYER, Grabdenkmäler (1912), S. 326f. Moritz von Kroneck hatte ebenso wie Hans Christoph von Engelbronn Österreich wegen seines protestantischen Bekenntnisses verlassen müssen.

¹¹⁴ Rufname ist Karl; Schütz wird oft auch Schüz geschrieben. Der volle Name Karl Friedrich Johann Ernst Sinold von Schütz zu Vetzberg – s. ALBERTI, Wappenbuch (1889/1916), S. 712 und Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 387 – erscheint in den Horkheimer Kirchenregistern nicht.

vor großer Versammlung“ statt.¹¹⁵ Karl Schütz ist am 21. Januar 1702 in Meisenheim geboren als Sohn des schwedischen Regierungs- und Kriegsrats von Schütz im Herzogtum Zweibrücken.¹¹⁶ Für die kurpfälzische Lehenkammer war die Sache verwirrend. In einem Bericht vom 19. Dezember 1725 über die Belehnung der Engelbronnischen Tochter 1721 und den Lehenträger Nicolaus August von Schütz heißt es: „ob nun derselbe indessen diese Letztere geheürathet, mithin das quästionirte Lehen uxoris nomine verwalten tue? hie von ist der Lehencammer noch zur Zeit nichts bekannt“.¹¹⁷



Das Wappen der Familie Schütz in zwei Versionen (nach ALBERTI, Wappenbuch (1916), S. 712).

Der schlechte Informationsstand der Lehenkammer ist erstaunlich. Bei Nicolaus August von Schütz und dem neuen Schlossherrn Karl von Schütz handelte es sich nicht nur um verschiedene Personen, sie hatten auch keine verwandtschaftliche Beziehung. Das Wappen des Nicolaus August von Schütz ist viergeteilt, oben heraldisch rechts ein schreitender Hirsch, links ein großes Kreuz und in den durch dessen Balken gebildeten Segmenten vier kleine Kreuze, unten heraldisch rechts eine Kirche, links ein hervorschauender Adler.¹¹⁸ Das Wappen des Karl von Schütz zeigt im ungeteilten Feld heraldisch rechts einen Stern, links ein Geweih.¹¹⁹

Johanna Ludovica Regina geb. von Engelbronn und Karl von Schütz hatten zwei Kinder, Maximilian Karl Friedrich Ludwig von Schütz, geboren am 12. April 1725, und Johann Ernst Eberhard Anton Julius von Schütz, geboren am 1. Februar 1727.

¹¹⁵ Eheregister Horkheim

¹¹⁶ ALBERTI, Wappenbuch (1889/1916), S. 712. Das Herzogtum Zweibrücken war 1697–1718 in Personalunion mit Schweden verbunden.

¹¹⁷ StA Ludwigsburg B 109a Bü 3

¹¹⁸ Wappenstein am Schloßchen in Kirchheim / Neckar, Starengasse 14.

¹¹⁹ ALBERTI, Wappenbuch (1889/1916), S. 712

Das Schicksal des Letzteren ist nicht bekannt, er muss vor seinem Bruder gestorben sein, da dieser bei seinem Tod als letzter Erbe des Lehenschlosses bezeichnet wurde.¹²⁰

Die Tauffeiern fanden in der „großen erneuerten Stuben des Schloßlins“ statt.¹²¹ Als Paten sind bei beiden Kindern die Großmutter Maria Elisabetha von Engelbronn geb. Seybold und die Tante Maria Juliana von Engelbronn eingetragen. Letztere heiratete am 13. Mai 1726 in Horkheim den württembergischen Fähnrich, später Leutnant bzw. Hauptmann Christian Gottlob von Schauroth, der mit ihr 1727 als Pate eingetragen ist.¹²² 1725 ist auch Eva Regina von Diemar geb. von Remchingen¹²³, die Cousine der Johanna Ludovica Regina von Schütz, Patin, und 1727 ist der Leutnant Eberhard Levi von Herwart Pate.¹²⁴ Er ist der einzige Pate, der nicht zur Verwandtschaft gehört, demnach war der Bekanntenkreis der Familie von Schütz wesentlich kleiner als noch der der Familie von Engelbronn.



*Reste einer hebräischen
Inscription im „Steinhaus“ der
Horkheimer Burg.*

¹²⁰ Begräbnisregister Horkheim

¹²¹ Taufregister Horkheim

¹²² Im Horkheimer Taufregister erscheinen er und seine Frau mit ihrem Ehenamen schon 1725; die Paten wurden jedoch, wie im Register vermerkt, erst 1740 nach den Angaben der Mutter nachgetragen, wobei übersehen wurde, dass sie 1725 noch nicht verheiratet waren.

¹²³ s. oben, S. 131

¹²⁴ Ein Enkel der schon mit den Seybolds befreundeten Familie von Lindenmann, vgl. oben S. 145, Fußnote 103.

Die Beisitzer bzw. Schutzverwandte im Schloss wurden schon im vorhergehenden Abschnitt genannt. Neue Namen in den Kirchenbüchern sind Hans Jerg Bauer, Beisitzer im Schloss, und seine Frau Magdalena geb. Bulling, 1727 und noch 1752 genannt, Johann Jacob Schnyel, Maurer aus Unterösterreich, und Jerg Schlecht, beide 1729 Beisitzer im Schloss. Elisabeth von Lauffen, Hausmagd, und Johannes, Schlossgärtner, werden 1730 und Johann Augustin Ehlenberger, Schneider im Schloss, 1744 und 1747 genannt.

Die Schutzjuden hatten sich 1733 ein rituelles Bad im Schlossgraben erbaut, und 1737 durften sie ihre Synagoge nach Bezahlung von 18 Gulden in den Turm verlegen.¹²⁵ Im Kirchenkonvent gab es weiterhin Klagen über die Schlossbewohner, so haben am zweiten Advent 1730 „die Juden im Schloss einen solchen Tumult verursacht“, dass der Pfarrer seine Predigt habe unterbrechen müssen. Es waren vor allem die Frau des Krämers Elieser und die Frau des Lippmann. Doch fangen „ohne dem alle in dem Schloss“ an, „sehr insolent zu seyn“, so veranstaltete Karl von Schütz am 27. Dezember 1730 einen Tanz „den halben Tag und die ganze Nacht hindurch“, und am Karfreitag 1731 erregte ein Gezeche „unter allerhand liederl. ohnanst. Gelächter“ auf offener Straße, an dem der Notar Heidegger, Licentiat Möller und Magister Hafenreffer von Heilbronn zusammen mit Karl von Schütz beteiligt waren, großes Ärgernis, außerdem hat dieselbe Gesellschaft am darauffolgenden Ostermontag einen Tanz gehalten, der „hernach in dem Schloß bis gegen den andern Morgen continuiret“.

Auch im Schloss gab es Spannungen.¹²⁶ Der Jude Löser wurde 1725 wegen „impertinenter Reden“ gegen Herrn von Schütz bestraft, und 1726 wurde der kurpfälzische Amtskeller zu Hilsbach beauftragt, die Juden im Horkheimer Schloss zu besserem Gehorsam anzuhalten. 1734/35 klagten die Juden über vom Schlossherrn verübte Gewalttaten.

Vermutlich im Auftrag des Karl von Schütz wurde das „Project eines frey adeligen Guths zu Horkheim“¹²⁷ erstellt, in dem das Horkheimer Lehen beschrieben ist. Zunächst wird „das Schloß oder sogenannte frey adelige Burg“ genannt mit „schönen anmuthigen Zimmern“, nämlich sechs Stuben, dazu fünf Stubenkammern und drei weitere Kammern, eine große gewölbte Küche, darunter ein Küchenkeller und daneben eine gewölbte Speisekammer. Dieser Keller und die daneben liegende Speise-

¹²⁵ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 111. Die Synagoge befand sich im zweiten Obergeschoss, an den Wänden sind noch Reste der hebräischen Inschriften sichtbar. Der Thoraschrein befand sich in der Nische des vermauerten östlichen Mittelfensters (die beiden Seitenfenster wurden vermutlich erst 1737 durch die Wand gebrochen). Den Begräbnisplatz hatten die Horkheimer Schutzjuden in Affaltrach; ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 115.

¹²⁶ Zum Folgenden s. ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 111f.

¹²⁷ StA Ludwigsburg B 109a Bü 1. Das „Project“ ist nicht datiert, doch wird darin die „neue in dem Vorhof in Anno 1725 erbaute Behaußung“ genannt, so dass als Entstehungszeit 1726 angenommen werden kann.

kammer sind noch vorhanden, unter dem Gebäude Schlossgasse 20. Die gewölbte Küche befand sich demnach im Erdgeschoss dieses Gebäudes, in dem Raum nördlich an der Durchfahrt zum Zwinger.

Eine der sechs Stuben muss die „obere große Stube“ gewesen sein, in der 1701 bis 1709 die Tauffeiern stattfanden und die bei den Tauffeiern 1725 und 1727 als „große erneuerte Stube“ bezeichnet wurde. Außer dem Schloss sind im „inneren Vorhof“ noch eine Scheuer, weitere Keller, Ställe, Fruchtböden und ein Brunnen, alles „von der dermaligen Herrschaft selbst bewohnt“ bzw. genutzt. Die Keller sind noch vorhanden, unter dem Wohnturm und unter dem Gebäude Schlossgasse 18.

Außerdem befinden sich im inneren Vorhof der große Turm, „so dermalen auch zur Wohnung gemacht“, und das Gebäude Schlossgasse 11, es „werden dieße Gebäu sowohl von Juden als Christen bewohnt“. Genannt werden auch der Zwinger rings um die Burg mit seinen beiden Rondellen und der große tiefe Graben, der mit Gras bewachsen ist, das man drei- bis viermal mähen kann, in dem man aber auch eine Fischerei anlegen kann. Über den Graben führt eine große eichene Brücke, die zum Fahren und Reiten geeignet ist und an der sich eine Zugbrücke befindet.

Im äußeren Vorhof, dem Gebiet der heutigen Schlossgasse, steht die Kelter¹²⁸ mit dem großen gewölbten Keller, in ihr eine Baumkelter und die nötigen Büten, mit Wohnungen für Judenhaushaltungen, außerdem das 1725 erbaute Haus Schlossgasse 7, das ebenfalls von Judenfamilien bewohnt ist. Zum äußeren Vorhof gehört auch ein „großer leerer Platz“, auf dem früher eine Scheuer stand¹²⁹, und der schmale Streifen zwischen Burggraben und Kirchhofmauer. Der äußere Vorhof ist „mit Letensteinen umsetzet“, hat einen Schöpfbrunnen und einen großen Schwibbogen am Eingang.¹³⁰

Als Schutzverwandte wohnten im ganzen Schlossgebiet drei Christenfamilien und zehn Judenfamilien, die zusammen jährlich 181 Gulden Schutzgeld und Miete bezahlten.¹³¹

An Gärten gehörten zum Schloss der sog. herrschaftliche Garten, der ein Küchen-, Baum- und Grasgarten war und zwischen der heutigen Schlossgasse und dem nordwestlich gelegenen Weingarten lag; anschließend an ihn, nordwestlich und südwestlich vom Schloss, lag der 3 Morgen große ertragsreiche Weingarten. Unten am Weingarten in südwestlicher Richtung lag der ebenfalls 3 Morgen große, von einer Mauer umfasste Baumgarten, und dem Dorf zu anschließend an den Herrschaftsgarten lag der Kraut- und Grasgarten mit vielen Kirsch- und Amorellenbäumen.

¹²⁸ Zum äußeren Vorhof s. oben, S. 148, Fußnote 108, zur Kelter S. 130, Fußnote 42.

¹²⁹ Der Platz, auf dem 1859 die neue Synagoge, heute Haus Schlossgasse 5, erbaut wurde, und der Teil dahinter.

¹³⁰ Der Schöpfbrunnen befand sich hinter dem 1859 erbauten Haus Schlossgasse 5; der Schwibbogen stand, vom Dorf aus gesehen, kurz vor der Brücke über den Burggraben.

¹³¹ 1729 wohnten insgesamt 50 Juden im Schlossgebiet; s. DÜNKER, Juden (1905), S. 5.

Außerdem werden noch ein Zwetschgengärtlein und der Würzgarten genannt.¹³² Als nicht zum Lehen gehörende eigene Güter hatte die Schlossherrschaft 31 Morgen Äcker, zum Teil auf Sontheimer Markung, und 5 ½ Morgen Wiesen, zum Teil auf Talheimer Markung.

Im Ganzen, so heißt es in dem „Project“, sei das Lehengut in gutem baulichen Stand, da von den Vorbesitzern fünf- bis sechstausend Gulden darin verbaut worden seien. Es gehöre zum Ritterkanton Kocher und habe die Jurisdiction „in Criminalibus quam Civilibus“, in Straf- und Zivilsachen. In der Kirche habe die Schlossherrschaft ihren Adeligen Stuhl und im Kirchhof ihre Begräbniskapelle; beides sei zwar nicht zum Lehen gehörig, doch von den früheren Leheninhabern so übernommen.

Am 18. März 1732 ist Maria Elisabetha von Engelbronn geb. Seybold gestorben. Ihr Schwiegersohn Karl von Schütz erscheint letztmals 1735 im Horkheimer Abendmahlsregister; seine Frau Johanna Ludovica Regina ist am 6. April 1744 gestorben und wird im Begräbnisregister nicht als Witwe, sondern als „deserta“, Verlassene, bezeichnet. Demnach hat Karl von Schütz um 1736 seine Familie und das Rittergut verlassen und blieb seither verschollen. In dieser herrenlosen Zeit machte Gebhard Friedrich Molventer aus Ludwigsburg mit württembergischer Unterstützung den Versuch, das Rittergut zu übernehmen, da Karl von Schütz bei ihm hoch verschuldet war.¹³³ Die Horkheimer Schutzjuden standen bei diesem Streit treu auf Seiten der Kurpfalz und gegen Württemberg, nicht zuletzt vermutlich deshalb, weil sie, wäre das Rittergut württembergisch geworden, die Möglichkeit darin zu wohnen verloren hätten. Im Gebiet des Schlosses lebten sie zwar räumlich beengt, aber in verhältnismäßiger Freiheit, so dass sich 1744 der kurpfälzische Schultheiß von Schluchtern über die „zaumlosen Juden“ in Horkheim beschwerte.¹³⁴ 1747 bauten sich Veit Moses ein Haus vor der Schlossbrücke und Nathan Joseph eine weitere Wohnung über der Kelter.¹³⁵

Um den jungen Schlossherrn Maximilian Karl Friedrich Ludwig Christian von Schütz war es einsam geworden. Vermutlich war er oft abwesend, da er eine militärische Laufbahn eingeschlagen hatte. Zweimal, 1744 und 1747, ist er im Horkheimer Taufregister als Pate verzeichnet, und im Januar 1747 kam er dem Horkheimer Kirchenkonvent entgegen und gestattete „frey- und gutwillig“, seinen Adeligen Stuhl, der an seinem bisherigen Standort im Kirchenschiff zu viel Platz wegnahm und für

¹³² Das Zwetschgengärtlein war vermutlich das Land zwischen Schlossgasse und Herrschaftsgarten und zwischen der ehemaligen Kelter und dem Burggraben. Zum Würzgarten s. oben, S. 148 Fußnote 108. Auf der historischen Flurkarte von 1835 sind diese Gärten zu erkennen.

¹³³ StA Ludwigsburg B 109a Bü 7; ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 111f.

¹³⁴ DUNCKER, Juden (1905), S. 5; Schluchtern war der dem Horkheimer Lehen am nächsten gelegene pfälzische Ort, doch die Horkheimer Schutzjuden weigerten sich, den Schluchterner Schultheiß als Obrigkeit anzuerkennen.

¹³⁵ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 111. Das Haus des Veit Moses war das 1982 abgerissene Haus Schlossgasse 14. Zur Kelter s. oben S. 130, Fußnote 42.

viele Frauenplätze die Sicht auf die Kanzel verspernte, auf die nördliche Seite der Männerempore zu versetzen. Von dem pfälzischen Leutnant Johann Heinrich Elieser Buhl hatte er Geld geliehen, vermutlich um die oben genannten Schulden abzutragen.¹³⁶

Doch am 1. Januar 1748 ist er gestorben. Im Horkheimer Beerdigungsregister steht: „H. Maximilian Carl Fridrich Ludwig von Schütz, osterreichischer Corporal unter Ihrer Hoheit Prinz Carl von Lothringen Regiment, letzter Erb des Churpfälzischen Lehen Schlosses allhier. Aetas 22 Jahr 18 Monat 20 Tag“. Die Beerdigung war am 3. Januar. 125 Jahre lang war die Familie Seybold bzw. die eingeheirateten von Engelbronn und von Schütz Inhaber des Horkheimer Lehens. Nun fiel es heim an die Kurpfalz.

Heinrich Buhl

Am 30. März 1748 wurde Johann Heinrich Elieser Buhl¹³⁷ von Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz mit der Horkheimer Burg belehnt. Er hatte dem vorherigen Leheninhaber von Schütz auf diese Burg Gelder geliehen.¹³⁸ Seine Beziehungen zu Horkheim reichten jedoch in seine Kindheit zurück, da seine Mutter, Kunigunde Lukretia geb. Heydecker, eine Tochter des ehemaligen Pfarrers von Horkheim¹³⁹ war, in Horkheim am 15. September 1708 den Pfarrer Johann Friedrich Buhl heiratete und schließlich am 12. September 1733 in Horkheim gestorben ist. Heinrichs Vater war 1708 Pfarrer in Eschelbronn, 1709–1714 Diakon in Wimpfen und ging dann nach Heidelberg, wo er sich im Januar 1717 als Student der Mathematik immatrikulierte.¹⁴⁰

Heinrich Buhl ist am 27. November 1720 geboren, und es ist anzunehmen, dass er als Kind öfters in Horkheim gewesen ist. Sein Bruder Georg Friedrich Christian, geboren 1709 und später Geheimer Hofrat und Minister zu Pfalz-Zweibrücken, und seine Schwester Clara Catharina, geboren 1711 und am 4. Januar 1768 in Horkheim gestorben, wurden beide in Horkheim 1725 konfirmiert, und im Horkheimer

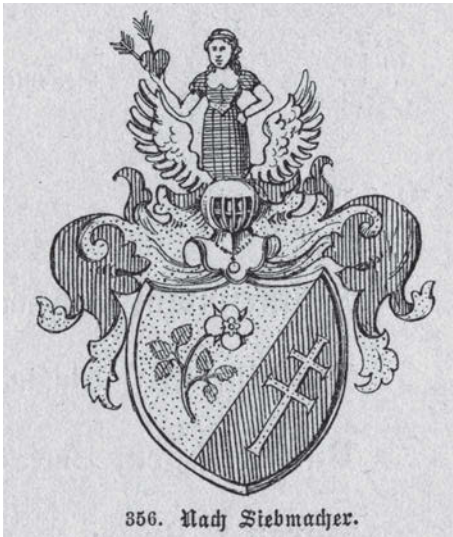
¹³⁶ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 387. Buhl wurde 1748 der Lehennachfolger von von Schütz.

¹³⁷ Rufname ist Heinrich; nach HUECK, Adelslexikon, Band 2 (1974), S. 171, hat Heinrich Buhl als kurfürstlich-pfälzischer Kriegsrat den Namen „v. Buhl“ angenommen. Eine Adelsverleihung ist jedoch nicht bekannt. In den Horkheimer Tauf-, Ehe- und Beerdigungsregistern und Kirchenkonventsprotokollen erscheinen Heinrich Buhl und seine Familienangehörigen ohne Adelsprädikat.

¹³⁸ Beschreibung des Oberamts Heilbronn, Band 2 (1903), S. 387

¹³⁹ Martin Heydecker, 1690–1727 Pfarrer in Horkheim, gestorben in Horkheim am 08.07.1728. Auch Buhls Großmutter, Klara Eva Heydecker geb. Zandt, starb in Horkheim, am 02.10.1727.

¹⁴⁰ Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Band 1 (1988), Teil II, Nr. 414. Johann Friedrich Buhl wurde 1714 in Wimpfen nach einem Prozess gegen ihn wegen Misshandlung der Ehefrau und wegen Ehebruchs abgesetzt; HÖNES, Buhl (1890), S. 119ff.; vgl. CRUSTUS, Schwäbische Chronik (1733), Band 2, S. 733.



*Das Wappen der Familie von Buhl
(nach ALBERTI, Wappenbuch (1889), S. 99).*

Abendmahlsregister sind Buhls Mutter und Schwester 1730 zweimal verzeichnet, Buhls Schwester auch 1736 und 1737. Die Verbindung der Familie mit Horkheim blieb demnach auch nach dem Tod von Buhls Großeltern weiter bestehen.

Der Geburtsort von Heinrich Buhl ist nicht bekannt. Offensichtlich hat er die militärische Laufbahn eingeschlagen, wurde Leutnant und erhielt den Titel eines pfälzischen Kriegsrats.¹⁴¹ Bald nach seinem Aufzug im Horkheimer Schloss, im Juli 1749, beantragte er, dass sein Kirchenstuhl auf der Westempore der Kirche vergrößert werden und einen besonderen Zugang von außen erhalten solle. Der Kirchenkonvent meinte, eine Vergrößerung sei erst nötig, wenn Buhl eine Familie habe, doch bei der Bitte um einen Zugang von außen zeigte er Entgegenkommen, nicht nur weil der frühere Adlige Stuhl, an der Stelle der Orgelempore, einen solchen hatte, sondern auch weil man „einem neuern evangelischen Herrn im Schloß seine erste Bitt an die Kirch nicht gern versagt“; so wurde eine Treppe außen an der Nordseite der Kirche gebaut und ein Eingang zum Adligen Stuhl durch die Mauer gebrochen.

Das geschah sicher in der Erwartung eines guten Verhältnisses zum neuen Schlossherrn, die ihren Grund in der alten verwandtschaftlichen Beziehung Buhls zur Pfarrei Horkheim hatte; außerdem war Buhl auch mit dem derzeitigen Pfarrer in Horkheim, Johann Christian Winckler, verwandt.¹⁴²

¹⁴¹ In den Horkheimer Kirchenkonventsprotokollen ist sein Titel bis ca. 1761 Lieutenant, später Kriegsrat.

¹⁴² Johann Christian Winckler, 1742–1763 Pfarrer in Horkheim, war ein Cousin von Buhls Mutter, also Onkel 2. Grades von Heinrich Buhl.

Das gute Verhältnis währte jedoch nicht lange. Im Mai 1752 beschloss der Kirchenkonvent, „weil Herrn Lieutenant Buhl sein Kirchen Stuhl von bösen Buben verwüstet wird, den Stuhl oben mit ein paar Diel zumachen zu lassen“, und im April 1761 schickte der Kirchenkonvent eine geharnischte Beschwerde an das Oberamt in Weinsberg, weil sich Herr Lieutenant Buhl „abermal erfrechet, nicht nur den Schloss-Kirchenweg, so die Commun da hier ein- und auszugehen berechtigt, mit einem mit Pfosten und Bretter gemachten Zaun zuzumachen“, sondern auch im Verdacht stehe, drei Zwetschgenbäume im Kirchhof bei der Grabkapelle umgehauen zu haben, obwohl er an diese Kapelle, da sie in dem „herzoglich württemberg. Territorio steht [...] nicht die geringste Ansprach oder Eintritt daran zu machen“ habe. Gezeichnet ist diese Beschwerde von Pfarrer Winckler, Buhls Onkel. Im Oktober 1763 wird als ärgerlich vermerkt, dass, nachdem Pfarrer Winckler weggezogen war, Buhl versuchte, die Grabkapelle abzuschließen, um „die Nuzniesung daraus einem jeweil. Pfarrer zu entziehen“.

Am 3. Mai 1765 heiratete Heinrich Buhl in Horkheim Henrica Ludovica geb. Wölffing aus Stuttgart.¹⁴³ Von 1763 bis 1785 hat sie 14 Kinder zur Welt gebracht, von denen jedoch neun früh gestorben sind. Interessant sind die im Horkheimer Taufregister genannten Paten; sie zeigen, dass Heinrich Buhl sich neben seiner Verwandtschaft einen beachtlichen Bekanntenkreis von Heilbronner Honoratioren und Beamtenfamilien der Umgebung schaffen konnte.

Die Großeltern Wölffing und die Tante Carolina Wölffing aus Stuttgart waren 1764, 1766 und 1767 Paten. Von der Zweibrückener Verwandtschaft sind Heinrich Buhls Nichten Anna Maria (1764, 1771), Catharina (1764, 1770), Louisa und Maria Josepha Buhl (1771) vertreten.¹⁴⁴ Vermutlich gehörte auch Jungfer Binder aus Heilbronn, die von 1775 bis 1782 dreimal als Patin erscheint, zur Verwandtschaft; der Neuenstädter Pfarrer Friedrich Karl Binder und seine Frau Katharina Salome geb. Winckler, eine Cousine von Heinrich Buhls Mutter, könnten ihre Eltern gewesen sein.¹⁴⁵ Auffallend ist die gute Verbindung der Familie Buhl zum württembergischen Klosterhofmeister Heinrich Friedrich Hölderlin und seiner Familie in Lauffen.¹⁴⁶ Von 1766 bis 1770 (1772 ist Heinrich Friedrich Hölderlin gestorben) sind er, seine Frau Johanna Christiane geb. Heyn bzw. seine Schwestern Maria Elisabetha (verwitwete von Lohenschield) oder Friderica Juliana (1771 verh. Vollmer) neunmal als Paten bzw. Patinnen bei Buhls Kindern eingetragen. Vermutlich gehörten die Hölderlins zur Verwandtschaft von Henrica Ludovica Buhl geb. Wölffing.

¹⁴³ Geboren in Stuttgart am 08.01.1745 als Tochter des württembergischen Hofrats Ferdinand Heinrich Wölffing und der Heinricha Regina geb. Bardili.

¹⁴⁴ Die beiden Letzteren sind bei Besuchen im Horkheimer Schloss gestorben: Catharina am 03.03.1771 (der Altersangabe nach geb. am 21.11.1749), Maria Josepha am 22.08.1789 (der Altersangabe nach geb. am 12.05.1744).

¹⁴⁵ Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Band 1 (1988), Teil II, Nr. 3885 Kind 5.

¹⁴⁶ Heinrich Friedrich Hölderlin war der Vater des Dichters Friedrich Hölderlin (1770–1843).

Ebenso gab es vermutlich eine verwandtschaftliche Beziehung zu dem Hof- und Geheimrat Jäger in Kochendorf, der 1782 Pate im Horkheimer Schloss wurde, und zu seiner Gemahlin, die 1777 Patin wurde.

Bekannte Heilbronner Personen sind Gottlob Moritz von Wacks und seine Frau Charlotte Sophie geb. von Pflugk, die 1764 Paten im Horkheimer Schloss wurden, ebenso Georg Heinrich von Roßkampff und seine (erste) Frau Marie Gottlieb geb. Geyling, die 1785 bzw. 1776 als Paten eingetragen sind. Von Roßkampffs zweite Frau, Rosina Elisabeth geb. von Kinckel verw. von Harpprecht war schon als Frau des Esslinger Bürgermeisters Harpprecht von Harpprechtstein 1768, zusammen mit Frau Konsulentin Kloz aus Esslingen, und dann wieder als Frau von Roßkampff 1785, zusammen mit ihrer Tochter Elisabeth Johanna Margarete, Patin im Horkheimer Schloss. Auffallend häufig sind Johann Daniel Backhaus, Konsulent der freien Ritterschaft in Franken, und seine Frau Johanna Philippine geb. Kern als Paten eingetragen, er dreimal, sie neunmal, viermal auch ihre Tochter. Der württembergische Hofrat Marcell Friedrich Heugelin, Pfleger des Klosteramts Lichtenstern in Heilbronn, war 1782 und, zusammen mit seiner Frau, 1785 Pate. Der berüchtigte württembergische Hofrat Kaspar Lorenz Wittleder ließ sich nach seiner Entlassung 1766 in Stuttgart für einige Jahre in Heilbronn nieder; seine Tochter war 1768 Patin im Horkheimer Schloss. 1773 wurde „Fräulein v. Muk in Heilbronn“ als Patin eingetragen – vielleicht ist „von Mukodell“ gemeint.

Guten Kontakt hatte Heinrich Buhl offensichtlich zu Angehörigen des Militärs. So waren der kaiserliche Obristleutnant Johann Friedrich von Frederking 1764, 1766 und 1767 Pate und seine Frau Marianne Sophie geb. von Dachröden 1764 Patin, und Major Titot von Heilbronn war mit seiner Frau von 1775 bis 1782 fünfmal Pate im Horkheimer Schloss. Obristwachtmeister von Böttiger in Stuttgart war 1766 und mit seiner Frau 1767 Pate, und der Leutnant „unter Wirtembg. Truppen“ Stump mit seiner Frau 1767 und 1773. Aus Talheim waren Johann Friedrich Karl von Schmidberg, wohnhaft in Lehrensteinsfeld, jedoch Besitzer des Lyherschen Teils des Oberen Schlosses in Talheim¹⁴⁷, 1767 und Friederike Charlotte Dorothea Schwappacher geb. Scharf, Frau des Talheimer Diakons, 1770 Paten. Die Frau des württembergischen Hofkammerats und Pächters auf Schloss Stettenfels Friedrich Jakob Weigand war 1770 und 1775 Patin, der Weinsberger Dekan Johann Albrecht Klüpfel war 1777 und 1778 und der kurpfälzische Oberschultheiß in Schluchtern 1771, 1773 und 1776 Pate bei Kindern von Heinrich Buhl. Aus größerer Entfernung kam Hofrat Weichenhahn aus Frankfurt, der 1775 im Horkheimer Schloss Pate war. 1778 ist er bei einem Besuch in Horkheim gestorben; im Beerdigungsregister wird er als Sachsen-Hildburghausischer Hof- und Bergrat bezeichnet.

¹⁴⁷ Dieser Teil des Talheimer Schlosses fiel 1777 nach von Schmidbergs Tod heim an Württemberg, das ihn 1778 an die aus dem Horkheimer Schloss kommenden Juden verpachtete, s. unten S. 162.

14 Taufen wurden im Horkheimer Schloss gefeiert, doch nur fünf Kinder wurden erwachsen. Die Älteste, Henrietta Carolina Augusta Buhl, ist am 19. März 1763 geboren. Vermutlich erhielt sie privaten Unterricht, so ist 1778 im Kirchenkonvent von einem Magister Johann Friedrich Ziegler, Informator bzw. Hofmeister im Schloss, die Rede. Henrietta war später elfmal Patin in Horkheim, oft bei Kindern von Besitzern oder des Schlosspersonals. Sie wohnte bis zu ihrem Tod am 24. März 1814 im Horkheimer Schloss.

Ihr Bruder Friedrich Carl Christian Buhl ist am 22. November 1764 geboren. Vermutlich besuchte er, wie später auch seine Brüder, die lateinische Schule in Lauffen.¹⁴⁸ Er wandte sich dem Militärdienst zu. Ende Dezember 1812 ist er als königlich württembergischer Oberst im Russlandfeldzug gefallen und hinterließ Nanette geb. von Stumpe als Witwe.¹⁴⁹

Andreas Friedrich Ludwig Buhl ist am 3. Oktober 1768 geboren, 1788 war er kurpfälzischer Fahnenjunker im vom Rothenhausschen Infanterieregiment und 1813 wurde er als „gewesener Lieutenant in württenbg. Diensten“ bezeichnet.¹⁵⁰ Offensichtlich wohnte er spätestens seit 1813 wieder im Horkheimer Schloss, hier ist er am 25. April 1829 gestorben.¹⁵¹

Johann Eberhard Friedrich Joseph Buhl ist am 3. September 1771 geboren. Er trat in den preußischen Militärdienst, wurde Hauptmann und Ehrenritter des Johannerordens und heiratete 1800 Anna Theophila Freiin von Schimmelpennin von der Oye, deren Namen er seinem Namen hinzufügte. Auf seinem Rittergut Großkoerpen in der Nähe von Königsberg ist er am 20. April 1849 gestorben, sechs Kinder sind bekannt.¹⁵²

Georg Friedrich Joseph Heinrich Elieser Buhl (Rufname Georg) ist am 3. März 1782 geboren; er meldete sich 1797, nach seiner Konfirmation in Horkheim, zum preußischen Militärdienst.¹⁵³ 1806 nahm er als württembergischer Oberleutnant an den Feldzügen Napoleons teil, auch am Russlandfeldzug 1812, dessen katastrophalen Ausgang er nur überlebte, weil er bei seinem Bruder im ostpreußischen Großkoerpen Zuflucht fand. Im württembergischen Corps nahm er dann am Krieg der Rheinbundstaaten gegen Frankreich teil und blieb mehrere Jahre bei den deutschen Truppen in Frankreich. 1827 ließ er sich als Major a.D. pensionieren, dekoriert mit dem Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, dem württembergischen Militärverdienstorden und der Medaille für Paris.

¹⁴⁸ Bezeugt ist der Besuch der lateinischen Schule in Lauffen von Georg; vgl. Leichen-Rede (1865), S. 9.

¹⁴⁹ Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Ludger Graf v. Westerholt, Schwäbisch Hall-Eltershofen, vom 04.12.2005. Auf der Gedenktafel in der Horkheimer Friedhofskapelle für die im Napoleonischen Feldzug Gefallenen ist Friedrich Karl Christian Buhl verzeichnet.

¹⁵⁰ Beide Angaben, 1788 und 1813, nach Pateneinträgen im Horkheimer Taufregister.

¹⁵¹ Eintrag im Horkheimer Beerdigungsregister: „Selbstentleibung durch Pistolenschuß“.

¹⁵² CAST, Adelsbuch (1839), S. 415

¹⁵³ Zu diesem und dem Folgenden s. seinen Lebenslauf in Leichen-Rede (1865), S. 9–13.

Schon 1824 hatte er Schloss Eltershofen bei Schwäbisch Hall erworben und 1825 aufgrund eines königlich württembergischen Dekrets den Namen von Buhl-Eltershofen angenommen.¹⁵⁴ 1830 heiratete er Luise, die Tochter des bekannten Literaten Johann Christoph Friedrich Haug in Stuttgart. Im Haus ihrer Tochter, die 1855 Pfarrer Bauer im Eltershofen benachbarten Enslingen geheiratet hatte, ist er am 17. November 1865 gestorben. Auf seinem Schlossgut Eltershofen hatte er eine Obstbaumzucht betrieben, die ihn als Pomologen über Württemberg hinaus bekannt machte.

In Horkheim hatte Heinrich Buhl, „welcher schon lange Zeit nicht in die Kirche gegangen“, 1775 beantragt, dass man seinen Kirchenstuhl heller mache. Der Kirchenkonvent betrachtete die angebliche Dunkelheit als Vorwand und meinte, ein besonderes Fenster könne, „weilen durch die Thüre in seinen Stuhl hinein das Gemäuer allschon geschwächt“, nicht gemacht werden. 1776 wurde Buhl vorgeworfen, einen „Winkel-Gottesdienst“ im Schloss halten zu lassen – eine Unordnung und ein Eingriff des Kriegsrats Buhl „in das Jura Wirtembergica“, der dem Oberamt und dem Dekanatamt berichtet wurde. Ebenso wurde im August 1783 an das Oberamt berichtet, dass Kriegsrat Buhl sein Gesinde, „wobei ohnfehlbar auch Horkheimer Leute gewesen sind“, während der Buß-Predigt sein Getreide schneiden ließ.

Von den Beisitzern im Horkheimer Schloss zur Zeit von Heinrich Buhl wohnten einige schon vor 1748 im Schlossgebiet, so der Schlossknecht Christian Reinhart, der 1752 gestorben ist. 1759 wird Jerg Bauer, Schutzverwandter und Weingärtner im Schloss, genannt; sein Sohn Johann Frieder Gabriel Bauer war Schuhknecht im Schloss, und seine Tochter Eva Rosina heiratete 1764 den Schutzverwandten Peter Caspar Schmidt. 1762 heirateten Anton Ernst, Schuhmacher im Schloss, und Elisabetha Magdalena geb. Goltz aus Winnenden. Vermutlich nur kurz war Margaretha Barbara Kochberger von Crailsheim, deren Kind 1770 getauft wurde, im Schloss. 1778 werden Elisabetha Dorothea Adin aus Bietigheim, bisher Magd im Schloss, und Johann Wolfgang Weber, Beisitzer und Tagelöhner im Schloss, mit seiner Frau Johanna Apolonia geb. Ellenberger genannt. 1781 ist der langjährige Schlossgärtner Johann Martin Friz gestorben und wurde ein Kind von Ludwig Männer, Schutzverwandter und Metzger im Schloss, und Rosine geb. Schuler aus Oberstenfeld getauft. 1782 war Jacob Gartmann Knecht im Schloss, seine Frau war Christina geb. von Hofen aus Bönningheim. 1791 wohnten Conrad Leibieser, ein Glaser aus Alpirsbach, mit seiner Frau, die aus dem Nürnbergischen stammte, und Jacob Laitenberger mit seiner Familie als Schutzverwandte im Schloss.

Mit den im Schlossgebiet wohnenden Schutzjuden lebte Heinrich Buhl von Anfang an im Streit.¹⁵⁵ Bereits 1748 versuchte er, die Schutzgelder zu erhöhen und, als höhere Abgaben verweigert wurden, die Juden auszuweisen. Dadurch geriet er in

¹⁵⁴ GEORGII-GEORGENAU, Blätter (1879), S. 1153

¹⁵⁵ Zum Folgenden s. ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 112f.

Konflikt mit der Kurpfalz, die die Juden im Horkheimer Schloss nicht als „mediate Lehensschutzjuden“ Buhls betrachtete, sondern als unmittelbare kurpfälzische Schutzjuden. In der Folgezeit überhäufte Buhl die kurpfälzische Behörde mit Klagen über das ungebührliche Verhalten der Juden, etwa, dass sie an den Sonntagen Wäsche wuschen, Brot backten, Branntwein brannten, Vieh schlachteten oder Holz spalteten und dass sie den Ausbau einer Wohnung über der Synagoge im Turm verhinderten. Das kurpfälzische Amt in Mosbach bezeichnete Buhl wegen seiner Übertreibungen als „geschwülstigen Kläger“.



Burg und Kirche Horkheim, im Vordergrund der ehemalige Schloss-Weingarten; um 1938

Zum Ärger der Juden erstellte Buhl einen Schweinestall neben der Treppe zum Turm, dem Ausgang zu ihrer Synagoge, verschloss die Pforte zum Burggraben, in dem sich ihr rituelles Bad befand, erhob von den Juden eine Gebühr für das Befahren der Schlossbrücke mit ihren Wagen und ließ abends die Zugbrücke hoch ziehen, weshalb im Dezember 1749 Machol Manasse, als er von einer Reise zurückkehrte, in den Graben stürzte. Dieses verursachte einen „ziemlichen Aufruhr“, zwei Juden drangen in Buhls Wohnung ein, so dass er sich bedroht fühlte und das Amt in Mosbach mehrere bewaffnete Invaliden zu seinem Schutz entsandte.

Gelegentlich kam es auch im Horkheimer Kirchenkonvent zu Klagen über die Schutzjuden. 1754 wurden die Juden Wolf, der Sohn Lippolts, und Löble um jeweils 15 Kreuzer gestraft, weil sie sich während des Gottesdienstes im Dorf aufhielten. 1759 wurde der Horkheimer Schneidergeselle Andreas Eckel bestraft, weil er an einem Sonntag im Haus des Juden Hirsch gearbeitet hatte, und 1761 wurde das „Judengeläuf“ an Sonntagen geahndet.

Die Anzahl der Schutzjuden hatte 1771 mit 89 Personen ihren höchsten Stand erreicht, ihr Schulmeister war Salomon und ihr Rabbiner Samuel Igersheim.¹⁵⁶ Als sie im Herbst 1771 ihr Laubhüttenfest feierten, kam es zu schweren Auseinandersetzungen, da Buhl einen Juden, den er als Rädelsführer bei der Beherbergung von „Gesindel“ bezeichnete, festnehmen wollte.¹⁵⁷ Die Juden wehrten sich, ein Schlossknecht wurde blutig geschlagen und das von Buhl verschlossene Burgtor eingeschlagen. Buhl verklagte sie als „Meuchelmörder und Mordbrenner“. Es folgte eine lange Untersuchung, und 1774 bestrafte die kurpfälzische Regierung die am „Aufstand“ Beteiligten mit Gefängnis bzw. Turmstrafen, namentlich Veit Lippmann, David Dessauer, Hirsch Manasse, Lazarus Mayer und Samuel Isaac.

Außerdem erließ die kurpfälzische Lehenkammer 1774 eine „zivil- und polizeiliche Einrichtung“ für das Lehen, in der das Verhältnis zwischen Buhl und den Schutzjuden geregelt und die Gebühren festgelegt wurden. So wurde die jährliche Schutzgebühr auf 30 Gulden festgesetzt, dazu mussten die Juden für ihre Synagoge und ihr Bad jährlich 10 Reichstaler bezahlen; fuhren sie Reisig über die Schlossbrücke, mussten sie 3 Büschel davon abgeben und bei einem Wagen Holz 3 Scheiter oder 6 Kreuzer bezahlen.

Die beschränkten Wohnmöglichkeiten im Schlossgebiet und gewiss auch das weiterhin gespannte Verhältnis zwischen den Schutzjuden und dem Schlossherrn Buhl bewirkten, dass 1778/79 acht Judenfamilien das Horkheimer Schloss verließen und in den württembergischen Teil des benachbarten Talheimer Schlosses zogen.¹⁵⁸ Buhl war darüber sehr erbost und forderte Schadenersatz für die von den Weggezogenen beschädigt zurückgelassenen Häuser und für noch ausstehende Schutzgelder, Strafgelder und anderes mehr.

Die abgewanderten Juden wandten sich an den württembergischen Amtmann in Lauffen und klagten, dass Buhl sie 30 Jahre lang durch Erpressung missbraucht hätte; er habe sich bei seinen bedrängten Umständen immer nur von ihrem Mark genährt und versucht, sie um ihr geringes Vermögen zu bringen. So wurde der Streit zwischen Buhl und den abgewanderten Juden zum Streit zwischen Württemberg und der Kurpfalz.

¹⁵⁶ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 114

¹⁵⁷ Zum Folgenden s. ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 113f.

¹⁵⁸ NEBEL, Talheim (1963), S. 17f. Zum Talheimer Schloss s. oben S. 158, Fußnote 147.

Die Verhandlungen zogen sich hin, bis 1784 ein neues Ereignis den Streit verschärfte.¹⁵⁹ Durch Eisgang und Überschwemmung wurde Holz aus Lauffen, das zum Teil mit dem württembergischen Hirschgeweih gezeichnet war, in Horkheim angeschwemmt. Buhl ließ rasch eine Menge davon in seinen Burggraben ziehen. Als der württembergische Werkmeister Rieger das Holz zurückforderte und von Buhl abgewiesen wurde, drang er im Einverständnis mit dem Horkheimer Schultheiß mit einigen Horkheimern in Buhls Garten ein, worauf Buhl ihn mit geladenem Gewehr und grobem Schimpfen, auch auf das herzogliche Haus, bedrohte. Schließlich entriss ein Horkheimer Buhl das Gewehr, und Rieger schlug ihm mit der Reitpeitsche über den Kopf, so dass er zu Boden fiel und ins Schloss geführt werden musste. Rieger und der Horkheimer Schultheiß wurden bestraft, doch Buhl, der angab, durch den Hieb gelähmt und taub geworden zu sein, steigerte nun seine früheren Forderungen ins Maßlose, indem er Strafgelder für die Eindringlinge, Pflegekosten, Finderlohn für das angeschwemmte Holz, Spesen für seine Reisen nach Heidelberg und Mannheim und vieles mehr dazurechnete, insgesamt schließlich 6576 Gulden.

Württemberg versuchte, nach Absprache mit der Pfalz, Buhl zu befriedigen, doch die Verhandlungen, wobei Buhl sich „als ein immer schlecht prädicierter Mann in unanständigen Terminis teils ganz unbestimmt, teils widersprechend ausdrückte“, führten zu keinem Ergebnis. Immer mehr Schutzjuden verließen das Horkheimer Schloss. 1789 lebten noch acht Familien im Schlossgebiet, und am Ende diesen Jahres zog auch der reiche Mayer Löw, er handelte mit Juwelen und Schmuck und verlieh Geld, mit seinem Bruder Veit Löw nach Sontheim.¹⁶⁰

Am 13. Februar 1792 ist Heinrich Buhl „nach einer langwierigen Auszehrung an einem Steck- u. Schlagfluß“ gestorben. Seine Witwe Henrica Ludovica geb. Wölffling forderte noch 1798 2150 Gulden Ersatz für die von den 1778/79 abgewanderten Juden ausstehenden Gebühren und ersuchte 1801 um die Abgabe von Bauholz zur Wiederherstellung der Kelter¹⁶¹, offensichtlich ohne Erfolg.

1801 wurde die Treppe zu ihrem Kirchenstuhl auf Kosten der Heiligenpflege repariert, und 1802 bat sie um eine Türe mit Schloss für diese Treppe und um Ausbesserung der schadhaften Kirchhofmauer neben ihrem „Gärtle“; es scheint, dass beide Bitten erfüllt wurden.¹⁶²

1806 kam das Horkheimer Lehen unter die württembergische Landeshoheit, und im Lauf der nächsten Jahre konnten sich die Juden auch im Dorf Horkheim niederlassen. Die Witwe Buhl ist am 19. Februar 1828 gestorben. Ihr Sohn Georg von Buhl-Eltershofen verwaltete das Horkheimer Lehen, auch im Namen seines

¹⁵⁹ Zum Folgenden s. DUNCKER, Juden (1905), S. 6ff.

¹⁶⁰ ANGERBAUER / FRANK, Jüdische Gemeinden (1986), S. 114, 217

¹⁶¹ NEBEL, Talheim (1963), S. 18; StA Ludwigsburg B 109a Bü 22 und 24. In der „Messbeschreibung über die dem Freiherrn v. Buhl gehörig gewesene Burg in Horkheim“ von 1840 durch Geometer Würich (StadtA Heilbronn E005-2787) wird die ehemalige Kelter als „ein Keller ohne Bedachung“ bezeichnet.

¹⁶² Kirchenkonventsprotokoll Horkheim

Bruders Eberhard von Buhl gen. Schimmelpenning von der Oye im fernen Ostpreußen, und verkaufte es 1834 an den Schwäbisch Haller Weißgerber und Makler Johann Lindenberger, der es bis 1838 zum größten Teil an den Horkheimer Landwirt Christian Dietrich Habold (Happold) und zu jeweils kleinen Teilen an die noch im Schlossgebiet wohnenden Juden Löw Maier, Simon Hirsch, Jakob Hirsch Victor und Seligman Hirsch weiterverkaufte.¹⁶³

¹⁶³ Abschriften der Kaufverträge durch Amtsnotar Magenau, Sontheim, vom 30.10.1838; StadtA Heilbronn

Familie Buhl in Horkheim¹⁶⁴

Johann Heinrich Elieser Buhl, * 27.11.1720, † Horkheim 13.02.1792

∞ Horkheim 03.05.1762

Henrica Ludovica Wölffing, * Stuttgart 08.01.1745, † Horkheim 19.02.1828

Kinder:¹⁶⁵

1. Henrietta Carolina Augusta Buhl, * 19.03.1763, † Horkheim 24.03.1814
2. Friedrich Carl Christian Buhl, * 22.11.1764, † Dezember 1812 (Russlandfeldzug)
∞ Nanette von Stumpe, * 1779, † 28.05.1829
3. Maria Friderica Philippina Buhl, * 29.04.1766, † Horkheim 29.05.1766
4. Johann Friedrich Ferdinand Buhl, * 17.05.1767, † Horkheim 15.07.1769
5. Andreas Friedrich Ludwig Buhl, * 03.10.1768, † Horkheim 25.04.1829
(„Selbstentleibung durch Pistolenschuss“)
6. Ludwig Friedrich Heinrich Buhl, * 30.04.1770, † Horkheim 29.02.1772
7. Johann Eberhard Friedrich Joseph Buhl¹⁶⁶, * 03.09.1771,
† Groß-Körpen, Ostpreußen 20.04.1849
∞ Lichtenau, Ostpreußen 24.06.1800 Anna Theophila Freiin Schimmelpenning
von der Oye, * 20.05.1782, † Groß-Körpen 05.12.1825
Kinder: Carl Friedr. Wilh. Albert Alexander Elisar, * 27.02.1801
Henriette Wilhelmine Agnese, * 07.11.1802
Caroline Friedrike Josephine Antoinette, * 07.02.1805
Henriette Auguste, * 08.11.1808
Clara Caroline Josephine Kunigunde, * 23.03.1813
Ludwig Georg Julius, * 05.08.1818
8. Ernst Friedrich Heinrich Eberhard Buhl, * 22.08.1773, † Horkheim 25.11.1773

¹⁶⁴ Die Rufnamen sind, soweit bekannt, unterstrichen. Ebenfalls zur Familie gehörte und wohnte (vermutlich) im Schloss Horkheim Heinrich Buhls Schwester Clara Catharina Buhl, * 27.11.1711 Wimpfen, † 04.01.1768 Horkheim

¹⁶⁵ Kind 1 nicht im Horkheimer Taufregister, alle anderen sind in Horkheim geboren.

¹⁶⁶ Nahm den Namen seiner Frau an: Schimmelpenning von der Oye.

9. Friedrich Wilhelm Heinrich Elieser Buhl, * 11.02.1775, † Horkheim 12.07.1780
10. Georg Friedrich Christian Joseph Abraham Buhl, * 03.07.1776,
† Horkheim 09.11.1776
11. Carolina Jacobina Friederica Philippina Louisa Josepha, * 03.07.1777,
† Horkheim 14.03.1779
12. Georg Friedrich Christian Eberhard Buhl, * 12.07.1778, † Horkheim 11.02.1780
13. Georg Friedrich Joseph Heinrich Elieser Buhl¹⁶⁷, * 03.03.1782,
† Enslingen 17.11.1865
∞ Stuttgart 27.06.1830 Luise Haug, * Stuttgart 23.04.1793,
† Eltershofen 02.08.1863
Kind:
Bertha Luise Henriette Wilhelmine Friderike, * Eltershofen 30.07.1831
∞ Eltershofen 10.07.1855 Bernhard Bauer, Pfarrer in Enslingen bei
Schwäbisch Hall
(nach 1865 in Neuhausen / Erms)
14. Elisabeth Friedrich Johann Ferdinand Buhl, * 27.06.1785, † 17.04.1788

¹⁶⁷ Nahm mit königlichem Dekret vom 14.12.1825 den Namen von Buhl-Eltershofen an.

Literatur

Alle Personendaten sind, soweit nicht anders angegeben, den Horkheimer Kirchenregistern entnommen.

- ALBERTI, Otto von: Württembergisches Adels- und Wappenbuch. 2 Bde. Stuttgart 1889/1916
- ANGERBAUER, Wolfram / FRANK, Hans-Georg: Jüdische Gemeinden im Kreis und Stadt Heilbronn. Geschichte, Schicksale, Dokumente. Heilbronn 1986 (Schriftenreihe des Landkreises Heilbronn 1)
- Baden-Württembergisches Pfarrerbuch. Band 1: Kraichgau, Odenwald. Karlsruhe 1988 (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden 37)
- BAUER, Hermann: Talheim a. d. Schotzach und seine Besitzer. In: Württembergisch Franken 7 (1866), S. 225–285
- BAUM, Julius: Die Kirchen des Baumeisters Heinrich Schickhardt. Stuttgart 1905
- Beschreibung des Oberamts Besigheim. Stuttgart 1853
- Beschreibung des Oberamts Brackenheim. Stuttgart 1873
- Beschreibung des Oberamts Heilbronn. Stuttgart 1865
- Beschreibung des Oberamts Heilbronn. 2 Bände. Stuttgart 1901/1903
- Beschreibung des Oberamts Marbach. Stuttgart 1866
- Beschreibung des Oberamts Weinsberg. Stuttgart 1861
- CAST, Friedrich: Adelsbuch des Königreichs Württemberg. Stuttgart 1839
- Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. 1: 741–1895. Bearb. v. Friedrich DÜRR. Unveränd. Nachdruck der 2. Auflage von 1926. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 27)
- CRUSIUS, Martin: Schwäbische Chronik. Übersetzt und mit Anhang versehen von Johann Jacob Moser. Frankfurt 1733
- DRÖS, Harald: Die Inschriften des Landkreises Göppingen. Wiesbaden 1997 (Die Deutschen Inschriften 41, Heidelberger Reihe 12)
- DUNCKER, Max: Zur Geschichte der Juden in Horkheim und Talheim. In: Vierteljahrshefte des Zabergäu-Vereins 6 (1905), S. 4–16
- GEORGII-GEORGENAU, Eberhard von: Biographisch-genealogische Blätter aus und über Schwaben. Stuttgart 1879
- HERMELINK, Heinrich (Hg.): Die Matrikeln der Universität Tübingen. Teil 2: 1600–1710. Stuttgart 1953
- HÖNES, Christian Gottlob: Buhl contra Wimpfen. In: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 13 (1890), S. 117–122
- HUECK, Walter von: Adelslexikon. Band 2: Boo – Don. Limburg a.d. Lahn 1974
- KAUFMANN, Adolf: Geschichte von Stetten im Remstal. Stetten i.R. 1962
- KLUNZINGER, Karl: Geschichte des Zabergäus und des jetzigen Oberamts Brackenheim. 4 Teile. Stuttgart 1840–1844 (Reprint Magstadt 1984)
- KNITTERSCHEID, Erich: Zur Stammfolge der Familie von Engelbronn. In: Adler – Zeitschrift für Genealogie und Heraldik 11 (1979), S. 370f.
- Leichen-Rede und Lebenslauf des Herrn Major Georg von Buhl-Eltershofen. Schwäbisch Hall 1865
- NEBEL, Theobald: Die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Talheim. Talheim 1963

Nekrologium des Balthasar Streun 1560–1595. In: Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde (1960), S. 108–120

NEU, Heinrich: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens. Bd. II. Lahr 1939

PFEILSTICKER, Walter: Neues Württembergisches Dienerbuch. 3 Bände. Stuttgart 1957–1993

Siebmacher Band 23 – J. Siebmacher's großes Wappenbuch. Band 23: Die Wappen des Adels in Württemberg. Reprint Neustadt an der Aisch 1982

Stadtkreis Heilbronn. Bearb. v. Julius Fekete et al. Stuttgart 2007 (Denkmaltopographie Baden-Württemberg, I.5)

Vor hundert und fünfzig Jahren. Eine Idylle, getreu nach den Akten. In: Blätter für Württembergische Kirchengeschichte 2 (1887), S. 71f.

WALTER, Heinz Erich (Hg.): Ortsbuch Berghausen. Ludwigsburg 1971 (Walter-Ortsbuch 21)

WESTERMAYER, Albert: Die Grabdenkmäler der Stiftskirche St. Georg in Tübingen. Tübingen 1912